

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittenberg, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Haupt, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1915, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 901. — Zeitungspreisliste Seite 429.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2 25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 25 Mk., ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Zustellungsgebühr: die inbaltene Poststelle 15 Pf., Inserate von außerhalb 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postamt: Dr. 3224 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 258.

Magdeburg, Mittwoch den 3. November 1915.

26. Jahrgang.

Ausblicke.

Der Vorsitzende der dänischen Sozialdemokratie, Genosse Stauning aus Kopenhagen, veröffentlicht im „Socialdemokraten“ eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, Zimmermann, die am 20. Oktober in Berlin stattgefunden hat.

Stauning berichtet über die Unterredung mit Herrn Zimmermann u. a. folgendes:

„Seine Äußerungen zeugen von großem Verständnis für die äußere Politik Dänemarks während des Krieges. Es ist seine Auffassung, sagte er u. a., daß Dänemark unter der jetzigen Regierung eine

selbständige, dänische Politik

betrieben und eine absolut korrekte neutrale Haltung eingenommen hat. Er sprach seine Anerkennung für das Auftreten der dänischen Nation während der jetzigen schwierigen Verhältnisse aus und war überzeugt, daß dieses von allen Seiten anerkannt werden müsse.

Auch unsere Handelspolitik sei vollumfänglich selbstverständlich, konnte Herr Zimmermann sich nicht darüber äußern, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege gestalten werden. Aber er erklärte, daß in Deutschland der gute Wille gegenüber Dänemark nicht fehlen wird. Und wenn auf irgendeinem Gebiet Änderungen notwendig sein würden, müßten solche erstreckt werden.

Ich bemerkte hier, daß in weiten Kreisen Dänemarks viele Jahre hindurch eine Mißstimmung infolge der nord-schleswigschen Politik geherrscht hat, und

ich sprach den Wunsch aus, daß die Änderungen, die anscheinend durchgeführt sind, weiter entwickelt werden mögen zum Segen der nord-schleswigschen Bevölkerung.

Herr Zimmermann machte darauf aufmerksam, daß die hier berührten Verhältnisse preussische Angelegenheiten sind, weshalb er nur in geringem Maße sich darüber äußern könne. Er unterstrich jedoch, daß meine Auffassung eine richtige sei;

eine veränderte Haltung gegenüber der Bevölkerung

ist eingetreten. Und er fügte hinzu, daß die von der nord-schleswigschen Bevölkerung während des Krieges an den Tag gelegte Treue natürlich eine sehr starke Wirkung ausüben wird, so daß kaum mehr für die Mißstimmung ein Platz bleiben wird, die sich übrigens begreiflicherweise während der Zeiläufe entwickelt hat.

Ich fügte hier hinzu, daß dieses vielleicht auch der Fall sein wird hinsichtlich der Haltung der Regierung gegenüber der deutschen Sozialdemokratie, was Herr Zimmermann beistimmte, indem er auf Änderungen sowohl des Kaisers als auch des Reichstanzlers hinwies. Seine Auffassung gab er dahin kund, daß nach dem Krieg es gute Möglichkeiten für eine Sammlung um positive Arbeit geben wird. Politische Kämpfe werden natürlicherweise wieder eintreten, aber die harte Zeit hat das Volk zur Arbeit für gemeinsame Interessen zusammengebracht, und dieses Verhältnis wünscht die Regierung eben nicht nach dem Kriege geändert zu sehen.

Schließlich gab ich der

Sehnsucht nach Frieden

Ausdruck, die die Völker in den neutralen Ländern befecht und ich sprach die Erwartung aus, daß man in Deutschland eventuelle Versuche, den Weg zum Frieden zu bahnen, mit Wohlwollen aufnehmen möge, und daß man nicht eine so abweisende Haltung einnehmen wird, wie sie, nach der Presse zu urteilen, in andern Ländern vorherrscht.

Herr Zimmermann versicherte, daß, wenn vernünftige Vorschläge gemacht würden, wären das deutsche Volk und die deutsche Regierung bereit, diese in wohlwollender Erwägung zu ziehen. Aber aus Deutschland können Vorschläge nicht kommen. Die Gegner würden das als Zeichen der Schwäche auslegen und die Vorschläge würden dann eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung haben. Und — fügte Herr Zimmermann hinzu: Deutschland hat den Krieg nicht geinitiiert. Der deutsche Kaiser und die deutsche Regierung haben bis zuletzt intensiv für die Wiederherstellung des Friedens gearbeitet und dafür, die Menschheit vor dem fürchterlichen Kriege, der jetzt die Welt erschüttert, zu bewahren.“

Hiermit war die interessante Unterredung zu Ende. Herr Zimmermann wünschte ein Wiedersehen unter friedlicheren Verhältnissen, als sie jetzt vorherrschen und — so schloß Stauning seine Mitteilungen — ich verließ den einflussreichen Mann mit dem Eindruck, daß in dem großen Deutschen Reiche eine bedeutungsvolle Entwicklung bevorsteht, wenn wieder einmal die Möglichkeit gegeben sein wird, soziale und kulturelle Aufgaben und eine intensive politische Arbeit in Angriff zu nehmen. —

Löhne der Landarbeiter.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: Die Lagen, die jetzt aus allen Kreisen der Bevölkerung über die hohen Lebensmittelpreise laut werden, versucht ein Teil der landwirtschaftlichen Presse gern mit dem Hinweis zu beschwichtigen, daß die Landwirtschaft im Kriege sehr hohe Produktionskosten habe. Insbesondere wird mit Nachdruck betont, daß durch die Erhöhung der Löhne erheblich die Produktionskosten gesteigert seien. Die Bemühungen im Reichstag und in der Budgetkommission, von den Vertretern der Landwirtschaft etwas Näheres zu erfahren, in welchem Maße die Arbeitslöhne gestiegen sind, schlugen bisher fehl. Man kam nur mit der allgemeinen Behauptung, die Löhne sind sehr erheblich aufwärts gegangen. Wir haben die Angabe, daß eine Steigerung der Löhne stattgefunden hat, nicht bestritten, aber wir konnten mit gutem Grunde behaupten, daß diese Lohnzulagen sich in recht bescheidenen Grenzen bewegen und somit für die Produktionskosten in erheblichem Umfang nicht in Betracht kamen.

Um aber den Dingen einmal auf den Grund zu gehen, hat der Landarbeiterverband durch eine persönliche

Umfrage bei den Arbeitern

auf großen Gütern festgestellt, wie sich die Lohnverhältnisse dort geändert haben. Die Vertreter der Landwirtschaft werden uns gewiß sehr dankbar sein, wenn wir ihnen das Material, das ihnen bisher fehlte, für den exakten Nachweis der Lohnsteigerungen nunmehr unterbreiten.

Im allgemeinen ist zunächst festzustellen, daß an Stelle der fehlenden männlichen Arbeitskräfte Frauen sehr stark in Anspruch genommen werden, die erheblich geringere Löhne erhalten und bei schweren Arbeiten wohl die Arbeitskraft des Mannes nicht ganz ersetzen. Ferner ist fast allgemein auf den großen Gütern beobachtet worden, daß durch Quantitätsnahme der Arbeitskraft der Gefangenen sicherlich den Großgrundbesitzern eine sehr wertvolle Hilfe geleistet wurde, die ihnen auch materiell keine höheren Aufwendungen auferlegte.

Betrachten wir nun im einzelnen die Ergebnisse der Ermittlungen. Es wurden zunächst eine Anzahl Güter in der Provinz Brandenburg befragt.

Auf einem großen Gute in Stalschou bei Sawiebus wurde folgendes festgestellt: Tagelöhner, die in eigener Mietwohnung im Dorfe wohnen, erhalten einen Tageslohn von 1,80 Mark gegen 1,60 Mark vor dem Kriege. Ein Deputat wird nicht gewährt, nur Kartoffelland. Die Schnitter erhalten pro Tag neben Wohnung und Kartoffeln für den eigenen Bedarf 3 Mark, ein Lohn, der ihnen vor dem Kriege auch gezahlt wurde. Das Kartoffelherausnehmen geschieht in Akkord, und wird fast nur von Frauen ausgeführt. Der Akkordlohn für den Zentner bis auf den Wagen geschafft, beträgt 12 Pfg. Es wird berichtet, daß schon vor 20 Jahren auf dem Gute 10 Pfg. für diese Arbeit gezahlt wurden.

Während des Krieges ist keine Erhöhung eingetreten.

In der Brennerei des Gutes erhielt bis vor kurzem der Geizer 9 Mark Wochenlohn. Er hat diesen „pläzierend“ bezahlten Posten allerdings mit einer besseren Stellung ausgetauscht.

Auf dem Gute Rabzig bei Jüllichau beträgt der Lohn für Tagelöhner 1,75 Mark, ab 1. Oktober 1,50 Mark, dann 1,25 Mark pro Tag. Jüngere Arbeitskräfte bekommen in der Ernte 2—2,50 Mark, im Winter 1,50—1,75 Mark, dazu Kartoffelland. Deputanten, das heißt Arbeiter im feilen Vertragsverhältnis, erhalten 25 Mark Jahreslohn, 24 Zentner Roggen, 60 Zentner Kartoffeln, freie Wohnung und Feuerung. Durch die Getreidebeschlagnahme ist dieses Deputat durch Geld abgelöst, und zwar erhalten die Leute pro Zentner 10 Mark vergütet; mithin also einen Preis, der unter dem Höchstpreis steht, den der Landwirt bei der Beschlagnahme erhält. Der Höchstpreis beträgt 11 Mark und steigt vom Januar monatlich um 15 Pf. Lohnveränderungen während des Krieges sind nicht vorgekommen. Für das Kartoffelherausnehmen wird 12 Pfg. pro Zentner gezahlt. Für die russischen Wanderarbeiter ist natürlich, ebensowenig eine Änderung des Lohnes eingetreten. Im vorigen Jahre wurde den Arbeiterfamilien gestattet, auf dem Felde die Wehren zu lesen, in diesem Jahre wurde es verboten, und ist den Arbeitern damit ein kleiner Nutzen verloren gegangen.

Auf dem Gute Kay, Kreis Jüllichau-Sawiebus, erhalten Lohnarbeiter 1,80 Mark pro Tag, dazu jedes Vierteljahr

einen Zentner Roggen und pro Jahr 3 Meter Brennholz. Frauen bekommen in der Ernte 1,20 Mark pro Tag, später 1 Mark und im Winter 80 Pfg. Das Kartoffelherausnehmen wird pro Zentner mit 10 Pfg. bezahlt. Kontraktarbeiter, die auf dem Gute wohnen, erhalten 200 Mark Barlohn, 24 Zentner Roggen, 70 Zentner Kartoffeln, täglich 1 Liter Voll- und 2 Liter Magermilch. Die Deputatablösung ist hier mit 10,75 Mark pro Zentner in Anrechnung gebracht, während der Roggenpreis in der benachbarten Mühle 12 Mark pro Zentner beträgt. Russisch-polnische Arbeiterinnen erhalten 1,50 Mark Tageslohn während der Ernte. Den Kriegerfrauen wird nur die Staatsunterstützung nebst halbem Deputat, oder die Deputatablösung gewährt.

Lohnänderungen sind nicht eingetreten.

Auf einem Gut in Niedergubren, Kreis Jüllichau-Sawiebus, beträgt der Lohn der Tagelöhner 1,30—1,40 Mark, außerdem das übliche Kartoffelland. Auf diesem Gute wird für das Herausnehmen der Kartoffeln 14 Pfg. pro Zentner gezahlt. Lohnänderungen sind nicht eingetreten.

Auf einem Gut in Graulichow bei Jüllichau wird den Landarbeitern neben freier Wohnung und Feuerung und dem üblichen Kartoffelland 2,40 Mark Tageslohn geboten, gegen 2,10 Mark vor dem Kriege. Die Frauen bekommen während der Ernte 90 Pfg., vorher 70 Pfg. Tagelöhner erhalten 30 Pfg. mehr Lohn. Die Verhältnisse auf dem Gute sind erheblich günstiger als in der Umgegend. Auch ist den Frauen der zum Kriege Eingezogenen je nach Bedarf besonderes Deputat gewährt.

Aus dem Kreise Westhavelland liegen folgende Berichte vor:

Auf einem Gut in Badrow ist festgestellt, daß eine Erhöhung der Arbeitslöhne nicht stattgefunden hat. Der Wochenlohn für Knechte beträgt von Oktober bis April 15 Mark, von April bis Oktober 18 Mark, Frauen erhalten einen Tageslohn von 1 Mark. Nur für Kartoffelherausnehmen wird für ein Quantum, das von den Arbeitern auf 1½ Zentner geschätzt wird, 12½ Pfg. gezahlt, gegen 10 Pfg. früher.

Auf einem Gut in Gohlitz sind gleichfalls die Löhne unverändert geblieben

Der Wochenlohn beträgt hier für Landarbeiter 11 Mark, von April bis Oktober 18 Mark, daneben freie Wohnung und 60 Zentner Kartoffeln; der Lohn der Frauen im Winter 80 Pfg., im Sommer 1 Mark ist gleich geblieben.

Auf dem Gut in Tremmen ist eine Lohnerhöhung während des Krieges eingetreten, und zwar im Frühjahr der Lohn von 15 Mark auf 18 Mark pro Woche erhöht, während der Erntezeit von 18 Mark auf 20 Mark, für den Winter steht der Lohn noch nicht fest.

Einige Ermittlungen in der Provinz Sachsen und im Harz bezirk ergeben für die Arbeiter ein etwas

günstigeres Resultat, weil hier vielfach die Organisation Anregung zu Lohnerhöhungen gab.

Aus dem Bezirk Dittersleben wird aus 10 landwirtschaftlichen Betrieben berichtet, daß Lohnzulagen für Landarbeiter von 1,50 Mark bis 2 Mark pro Woche erzielt wurden.

Aus Hgendorf wird berichtet aus 15 landwirtschaftlichen Betrieben, daß Lohnzulagen pro Monat von 5 bis 10 Mark für Landarbeiter erreicht wurden.

Aus Ermsleben am Harz wird von 4 landwirtschaftlichen Betrieben angegeben, daß eine Lohnerhöhung nur in einigen Betrieben bis zu 1,50 Mark pro Woche eingetreten ist.

In Derenburg am Harz haben die Arbeiter zu dem Wochenlohn von 12,50 bis 13,50 Mark eine Zulage von 50 Pfg. erlangt.

In Sommerda können die Landarbeiter über eine Lohnzulage von 2 Mark pro Woche berichten.

Aus Kloster Michaelstein bei Blankenburg wurde die Erhöhung des Tagelohns für Landarbeiter um 20 Pfg. und für Frauen um 10 Pfg. erreicht.

Diese Feststellungen werden vorläufig genügen. Sie bedürfen einer näheren Erläuterung nicht, denn sie sprechen für sich selbst.

Hier und da sieht es in den kleinen Betrieben noch etwas besser aus. Der Großbetrieb bleibt in der Regel der stärkere Lohnverleider.

Was der Krieg bringt.

Im Westen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz brachte der amtliche Heeresbericht am Montag folgende Meldung:

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unsern Truppen am 30. Oktober gestürzte Butte de Tahure ist fest in unser Hand geblieben.

Bei Combrès kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nachschußmitteln.

Leutnant Boelcke hat am 30. Oktober südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das letzte feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt.

Zu der Gegend von Velfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Der französische Bericht hebt die Schwere der Kämpfe um Tahure hervor und gesteht zu, daß es den Deutschen gelungen sei, den Gipfel des Hügelns von Tahure zu erobern.

* * *

41 000 Gefangene im Oktober.

Wie die deutsche Heeresleitung im Montagsbericht mitteilt, beträgt die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute:

bei der Heeresgruppe v. Hindenburg	98 Offiziere, 14 482 Mann	40 Maschinengewehre
bei der Heeresgruppe Prinz Leopold	32 Offiziere, 4 134 Mann	2 Maschinengewehre
bei der Heeresgruppe v. Linington	56 Offiziere, 8 871 Mann	21 Maschinengewehre
bei der Armee des Grafen v. Bothmer	3 Offiziere, 1 525 Mann	1 Maschinengewehr
bei der Heeresgruppe v. Radenitz	55 Offiziere, 11 937 Mann,	16 Maschinengewehre
23 Geschütze (abgesehen von einer großen Zahl aufgefundenen Geschütze älterer Fertigung).		

Insgesamt sind demnach im Osten 21 Offiziere, 40 949 Mann als Gefangene eingebracht, und neben 23 Geschützen 80 Maschinengewehre erbeutet worden.

Zu übrigen berichtet die deutsche Meldung vom russischen Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Duxum-Riga gewannen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Ragastem-Kemnera (westlich von Schloß-Jaunien).

Westlich und südwestlich von Düna wurden starke russische Angriffe abgewiesen.

Zwischen dem Swentens- und Pilsener-Kampfe befand sich ein einzelner Stellen

Die ausgelegte feindliche Fortifikation nördlich des Drjowjan-Sers schritten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.

Bei Dlat südwestlich von Riga wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen: Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachschiff nach Nachtschiff abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linington

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen der Armee des Grafen v. Bothmer wurden bei Siebikowce (an der Strypa nördlich von Burkanow) angegriffen und haben dort noch im Kampfe.

Der österreichische Generalstab meldet am Montag über die Ereignisse an der russischen Front:

An der Szegara wiesen k. k. Truppen einen Nachtangriff nach heftigem Handgemenge ab.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Ostoberbeute der k. k. Oberkommando unterstehenden

An der Kiezenfront von Riga bis Rumänien finden getürcht andauernd Einzelkämpfe statt. Im allgemeinen

aber scheint es, daß der Kampf bereits überall den Charakter des Stellungskrieges angenommen hat. Die einzelnen Durchbruchversuche der Russen werden deshalb kaum auf einen ernsthaften Erfolg rechnen können.

* * *

Kragujevac genommen!

Der Ring um die Weste der serbischen Armee wird immer enger gezogen. Jetzt ist auch Kragujevac, der Waffenplatz Serbiens, erobert worden.

In Fortsetzung des Angriffs wurden die Höhen südlich von Grn. Milanovac in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovaclar- und Levenica-Abchnitt zurückgeworfen.

Die Armee des Generals Vojaditjef war am 30. Oktober unter Nachkämpfen dem Feinde bis in die allgemeine Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Zajcar — Slatina (nordwestlich von Kragujevac — östlich von Surlig — westlich von Bela-Palanka — östlich von Blatince) gefolgt.

Und der österreichische Generalstab ergänzt die Mitteilungen:

Im Raume westlich der Großen Morava erreichten die verbündeten Streitkräfte unter stellenweise heftigen Nachschüssen die Höhen südlich und südöstlich Grn. Milanovac und Kragujevac.

Zu Muthwinkel zwischen Morava und Rejava nahmen deutsche Truppen nach heftigen Kämpfen die beherrschende Höhe Trivanovo-Brdo.

Bulgarische Kräfte ertömpfen auf der Straße nach Barazin die Höhen westlich Planinica und im Nischawatal die Höhe westlich Bela-Palanka.

Die bisherige Beute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koeß beträgt 20 Offiziere, gegen 6 600 Mann, 32 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 30 Munitionsführer, 1 Schminzwerk, viele Gewehre, Artilleriemunition und sehr viel Infanteriemunition.

Auch in der Presse des Vierverbandes kommt immer offener die Erkenntnis zum Durchbruch, daß das militärische Schicksal Serbiens und dadurch auch manches andre Schicksal besiegelt wird. So schreibt der militärische Mitarbeiter des Mailänder imperialistischen „Corriere della Sera“:

Die Berichte vom serbischen Kriegsschauplatz nicht schlechter lauten könnten. Besonders bedenklich erheben die Verdrängen der Bulgaren zur oberen Morava... Weg zwischen dem serbischen Korps im alten Serbien und den Ententetruppen in Mazedonien offen bleibt, während der gleichzeitige konzentrische Vormarsch der Deutschen, Serben und Bulgaren auf den andern Fronten die

Das alles ist nichts anderes, als eine Verdrängung auf den Sanktimmerleinstag!

* * *

Die Sionzofschlacht gewonnen!

Eine große Zuversicht spricht aus dem letzten Wiener Bericht über den Verlauf der Sionzofschlacht:

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit frischen Truppen erneute dritte Ansturm der Italiener gegen unter k. k. ländliche Front beginnt zu erlahmen. Gehen sich der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Sionzof mit Heeren, an mehreren andern Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor. Sein Angriff

ist jedoch nicht mehr allgemein. Mag der Kampf auch nochmals aufflammen, die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanteriebrigaden verjuchte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unserer siegesfähigeren Truppen zusammengebrochen.

Durch diese Erfolge bewies unsere bewaffnete Macht neuerdings, wie eitel und hilflos alle Ansprüche des einstigen Feindes sind, die er durch einen hinterhältigen Rückenangriff leichtsin über zu können vermeinte.

In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000 Mann.

Auch in Deutschland wird man die außerordentlichen Leistungen und Strapazen anerkennen, die die österreichisch-ungarischen Truppen in der Abwehr des italienischen Ueberfalls seit Monaten vollbracht und erduldet haben.

* * *

Auch Sasonow?

Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß auch das Reich Väterchens eine neue Regierung bekommen hat. Es heißt, daß Gorenkyin zum Reichskanzler ernannt wurde und damit zugleich die oberste Kontrolle über die auswärtigen Angelegenheiten erhielt.

Die bürgerliche Presse sieht das Bezeichnen in diesen Veränderungen in der Ausrichtung Sasonows, indem sie den naheliegenden Vergleich mit Frankreich zieht, wo die Veränderungen in der Regierung mit der Abjagung des Herrn Delcassé begannen.

* * *

Die freie Donau.

Zum eisernen Bestand des Völkerrechts gehörte auch der Donauvertrag. Alle europäischen Großmächte haben einst feierlich vereinbart und durch Brief und Siegel bekräftigt, daß der große Strom, der durch ganz Mittel- und Südosteuropa zieht, an dessen Ufern Deutsche, Ungarn, Serben, Rumänen, Bulgaren und Russen wohnen, und dessen Kraft die Güter aus all diesen Ländern auszutauschen, ja dem Verkehr bis tief hinein nach Osten zu dienen berufen ist, frei sein soll in Krieg und Frieden.

Es gab viel Arbeit um diese Verträge und ihr Abschluß wurde seinerzeit hoch gepriesen. So feierlich als nur irgend möglich wurde die Donau internationalisiert, wurden ihre Wasser der Absperrung durch einzelne Staaten entzogen und der europäischen Staatsgemeinschaft unterstellt.

Das war „Recht“. Es ging damit, wie mit dem südöstlichen Donau gesperrt und verriegelt, serbische und russische Minen und Standsbatterien hinderten auch den kleinsten Kahn, von Rumänien und Bulgarien nach Ungarn und weiter stromaufwärts zu kommen, während russische, amerikanische und anglo-französische Kriegsmittel ungehindert von Odessa nach Madovo und Belgrad gebracht wurden.

führen auf der uralten Heerstraße, die schon die Helden der Nibelungenjagd herabwärts getragen haben soll.

Die Dinge haben sich gründlich gewandelt: jetzt ist die Donau für Serbien gesperrt — zu Wasser und zu Lande, und die Besetzung des Hauptwaffenplatzes Stragujevac jetzt den Stempel darauf. Fraglich ist nur, ob die Donau sich auch dem rumänischen Getreideüberfluß öffnen wird, der uns verlagert wurde, als wir ihn vielleicht hätten brauchen können.

Schweden und England.

Aus Schweden kommt die Nachricht, daß die langwierigen Verhandlungen mit England über die Ein- und Durchfuhr von Waren endgültig abgebrochen seien, und über Dänemark wird ergänzend berichtet, daß die Verhandlungen daran gescheitert seien, daß England sich angemaßt habe, die schwedischen Zollstellen durch englische Kontrolleure über die Herkunft und über das Ziel der ein- und auszuführenden Waren ständig revidieren zu lassen. Der Abbruch der Verhandlungen ist als allgemeines Symptom des steigenden Selbstbewußtseins der kleineren neutralen Staaten gegenüber England auf das lebhafteste zu begrüßen.

Wir wissen sehr genau, daß die starke Opposition in Schweden gegen die Annahmungen und Uebergriffe der Ententemächte, im besonderen Englands, nicht etwa aus einer einheitlichen und geschlossenen Sympathie für die Zentralmächte und speziell für Deutschland herrühren. Es liegt daher auch kein Grund vor, daß Deutschland über den Abbruch der schwedisch-englischen Verhandlungen in einen besonderen Anbel anspricht. Ueberdies macht sich die englische Uebermacht zur See auch den Schweden gegenüber noch immer hinreichend bemerkbar, und was die Zukunft in dieser Hinsicht noch bringt, kann man nur ahnen.

Es ist aber interessant, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, woher sich historisch während dieses Krieges die Gegenläufe zwischen England und Schweden entwickelt haben. Zuerst hat England Schweden fortgesetzt darüber Vorhaltungen gemacht, daß es Rohle und Getreide an Deutschland liefere, obwohl Schweden froh war, allein für sich selbst genug von diesen wichtigen Waren hereinzubekommen. Als Schweden sich schon hierüber keine Kontrolle durch englische Aufseher gefallen lassen wollte, hat England es vollkommen zu verhindern gewußt, daß Rohle und Getreide nach Schweden in genügender Maße für die eigene Versorgung hereinkamen. Es hat dann versucht, einerseits als Freihan, andererseits als Ausgleich bei der schwedischen Regierung durchzusetzen, daß die Waffen- und Munitionszufuhr nach Rußland durch Schweden gesichert werde.

Als Schweden in einer solchen Forderung und erst recht in ihrer Verwirklichung mit vollem Grund einen offenen Bruch der schwedischen Neutralität sah, setzten sich die englischen Schiffe fort und die Uebergriffe gegen die schwedische Schifffahrt wurden zu einem regulären System ausgebaut. Man kann nur mit Genugtuung konstatieren, daß die schwedische Regierung auf die Innehaltung der schwedischen Neutralität eifersüchtig machte, und daß sie sich weder durch Drohungen noch durch Verführungen dahin hat bringen lassen, diese Neutralität nach irgendeiner Seite hin zu verlegen.

Die schwedische Regierung kann diesen strengen Neutralitätsstandpunkt um so leichter durchzuführen, als sie von der großen Masse des schwedischen Volkes darin auf das nachdrücklichste unterstützt wird. Von besonderem Interesse sind es auch die schwedischen Arbeiter, die schwedischen Gewerkschaften und die schwedische Sozialdemokratie, wenn wir von diesem oder jenen Führer absehen, die mit großer und erfolgreicher Energie den Standpunkt einer möglichst strengen schwedischen Neutralität verteidigen.

Vom billigen Patriotismus.

Die Vaterlandsliebe kennt mancherlei Art von Betätigung, die nicht das mindeste Opfer, noch die geringste Mühe erfordert. Und es gibt sogar Menschenfreunde, die sich besonders damit abgeben, den Bürgern das Gefühl vaterländischen Tuns zu verschaffen, ohne ihnen eine Bemühung oder Entschädigung aufzuerlegen. Zu dieser Art von Wohlthätern gehören die Leute, die jetzt im Bezirk sind, den schon vor Jahren begonnenen Festsitz gegen die sogenannte lateinische Schrift neu zu beleben. Die lateinische Schrift ist, wie es in einem von solchen Philanthropen erlassenen Aufruf heißt, „die Schrift unserer Feinde“, obwohl wir bisher nicht gehört haben, so bewirkt der „Ausschwaiz“ hierzu, daß die Ungarn, die Schweden, Norweger, Holländer und mehr und mehr auch die deutschen Schweizer, die sich dieser Schrift für den Druckgebrauch bedienen, zu unseren Feinden zu zählen sind. Abgesehen von den unzähligen Deutschen, die „lateinisch“ schreiben und schreiben, und denen es gewiß niemand zum Bewußtsein kam, daß sie damit eine Art von Nachbarn begünstigen.

Viele von ihnen hegen jetzt in den Schützengräben, wo sie den Unterricht im Patriotismus, den ihnen der Deutsche Schriftbund erteilt, mit der gleichen Ueberzeugung entgegennehmen werden, mit der die deutsche Nation im allgemeinen kürzlich erfuhr, daß es gegenwärtig eine ihrer größten Sorgen ist, die neue Aufschrift auf dem Reichstagsgebäude in Frakturchrift gemeinlich zu wissen.

Doch insofern die Anti-Antiquabewegung dazu dient, bequem, gebrechlichen, oder sonst für den Dienst des Vaterlandes im Feld oder dabei unangelegener Personen die kosten- und mühselose Illusion patriotischer Wallungen zu verschaffen, erfüllt sie ihren Zweck. Nur auf eins möchten wir die Fraktur-Eiferer aufmerksam machen. Nämlich auf die am Ende gar von unliebsamen Gebärden begleiteten Gefühle, die es bei dem oder jenem Krieger auslösen dürfte, wenn er nach der siegreichen Heimkehr von ungefahr „lateinisch“ schreibt und ein Anti-Antiquar, der den Krieg gemächlich auf der Landkarte mitmachte, ihm über die Schulter zurufen würde: schlechter Patriot!

Verlustliste Nr. 365.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 86, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77, Infanterie-Regiment Nr. 151, Infanterie-Regiment Nr. 360 und Jäger-Bataillon Nr. 1.

Allerfeelenwind.

Schlaf, mein Kind!
Heut' weht Allerfeelenwind.
Bläst her aus Polen, heult hin nach Flandern
und trübe Wolken mit ihm wandern.
In jeder Nacht mit gellem Schrei
schwirren Schwärme wilder Vögel herbei.

Schlaf, mein Kind!
Heut' weht Allerfeelenwind.
Ueber die blaffen Nebelbrücken
bleiche Schatten in Scharen rücken
aus Polen ein Heer, aus Flandern ein Heer —
Zunmer mehr, immer mehr!

Schlaf, mein Kind!
Heut' weht Allerfeelenwind.
Es knistert und freischt in Tür und Fenster;
sind doch lauter liebe Gespenster.
Dein Vater, der dich nicht mehr gesehen,
muß heute nach dir suchen gehn.

Schlaf, mein Kind!
Heut' weht Allerfeelenwind.
Er weht bei uns, er weht bei andern.
trägt Tränen und Träume nach Polen und Flandern,
die legt er auf einsame Gräber feil,
um die nur verlassene Liebe weiß.
Schlaf, mein Kind!

Karl Bröger.

Trost im Leiden.

Wir lesen in der „N. Z. am Mittag“ eine für gewisse Kreise recht tröstliche Mitteilung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen:

„Der erste fettlose Tag hat weder den mittleren Restorant noch den hotellichen irgendwelche Schwierigkeiten bereitet. Die Küchenchefs haben eben so viel Speisen auf die Mittagstafel gekostet als es sonst an den Montagen der Fall ist, so daß die Gäste die erfolgte Einschränkung kaum gewahrt werden. In einem bürgerlichen Restaurant in der Friedrichstraße gab es beispielsweise folgende Speisefolge:

- Krautbrühe mit Einlage
oder Deutsche Graupenuppe
Blut- und Leberwurst, Auersohl mit Kartoffeln
Hühnerbrust in Brühe mit Spargel
Königsberger Klops
Löffelröben mit Spitzwein
Fettowar Nüben mit Rinderbrust
Hammelfrücken mit Kapertunke
Kaffee-Milchpudding
und der übliche Nachtisch.

In den großen Hotels mit ihren äußerst vervollkommenen Küchenbetrieben machen sich die neuen Verordnungen naturgemäß noch weniger bemerkbar. So wurde den Gästen im Hotel Adlon am heutigen Donnerstag, dem ersten „Gespartenen Tage“, folgendes Abendessen verabreicht:

- Krautbrühe
Tapiokasuppe
Eier mit Spinat
Nabelhau gekocht
Rinderbrust, Meerrettich
Hammelfrücken, Kapertunke mit Gemüse
Kalter Rucifrisch
Karamellpudding
Käse

Morgen, am ersten „Mageren Tage“ (nämlich Dienstag! Neb. d. „Vollst.“), lautet die Speisefolge für das Abendessen im Hotel Adlon folgendermaßen:

- Hotfischsuppe
oder Archsuppe
Barbenschnitten nach Admiralsart
oder gebakene Eier mit Tomaten
Lachskekletten, Trüffelbraten, Spinat und Kartoffelbrei
oder Hummerpasteten
oder Seesüßwurzbraten geröstet
oder belegtes Brot
Gemütsches Eis, Badmert, Käse.

Es gibt also noch Leute, die sich keine andern Sorgen ums Mittagessen zu machen haben als die, die wohl-schmeckendsten Gerichte auszuwählen.

Notizen.

Ein patriotischer Großgrundbesitzer. Die Stadtverordneten von Gotha besaßen sich, wie bürgerliche Blätter melden, in ihrer letzten öffentlichen Versammlung mit einer Angelegenheit, die im gothaischen Lande Aufsehen erregt. Einem der größten Grundbesitzer des Herzogtums Gotha, Besitzer und Wächter von fünf Rittergütern und Domänen, lieferte durch einen Milchhändler aus einem Nachbarort täglich 340 Liter Milch nach Gotha. Zum 1. November wurde die Lieferung dem Händler gekündigt, nicht etwa, weil die Kühe wenig Milch geben, sondern weil der Domänenrat mehr Geld aus seiner Milchwirtschaft heraus-schlagen will. In einem andern Nachbarort hat nämlich seit kurzem eine Berliner Großhändlerhandlung eine Zweigstelle eingerichtet, in der aus Vollmilch Fertikäse hergestellt wird. Dieser Firma will jener Großgrundbesitzer fortan seine Milch abgeben. Vom 1. November an werden infolgedessen viele Gothaer Familien ohne Milch sein. Wie der Oberbürgermeister von Gotha, Liebermann, mitteilte, ist von der Stadt sofort Beschwerde beim herzoglichen Staatsministerium eingelegt, von dem der Bestehende zum Teil seine Domänen gepachtet hat. Das Ministerium erließ sofort ein Verbot, fortan Vollmilch zu Käse zu verarbeiten. Wie verlautet, sind zum 1. Januar noch weitere Lieferungsverträge gekündigt.

Dänische Einschränkung der Fleischausfuhr. „Bestimmte Tiden“ zufolge wurde in einer in Malmö abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Exportschlachtereien beschlossen, den Vorschlag der amtlichen Lebensmittelkommission anzunehmen, wonach vom 1. November ab die Ausfuhr von Schweinefleisch 200 000 Kilogramm wöchentlich nicht übersteigen darf. Die gleiche Menge soll der schwedischen Lebensmittelkommission zur Verfügung gestellt werden.

Zeunungsfraktion in Odesa. Aus Odesa eingelangte Nachrichten besagen, daß in den letzten 2 Wochen größere Zeunungsfraktionen in der Nähe von Nikolai-Boulevard und der Fetterskafaja am 1. November abgefahren sind. An der Umgebung beteiligten sich auch vom Krieg zurückgekehrte Soldaten, welche die Demonstranten mit Knuten gegen den Krieg anführten. Am neuen Kasarplatz wurden einige Wägen gestürzt. Erst nach längerer Zeit wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Gegen Risch.

W. Z. V. Großes Hauptquartier,
2. November 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf die Butte de Sahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Südlich der Bahn Lückum—Rigo hat unser Angriff beiderseits der Na weitere Fortschritte gemacht.

Vor Düna wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Swenten- und Ilensee sind noch im Gange. Ueber 500 Gefangene fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linningen

Die Russen versuchten, unser Vorgehen westlich von Czartorysk durch Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen; unsere Angriffe wurden darauf fortgesetzt.

Bei Siemikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstöße gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siemikowce selbst wurde nach erbitterten Nachtkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erobert, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacaf ist der Austritt aus dem Bergland südlich Grn. Milanovac in das Tal der westlichen (Goliffka) Morava erzwungen. Cacaf ist besetzt. Die Höhen südlich von Ragujovac sind genommen. Beiderseits der Morava ist die allgemeine Linie Bagrdan—Despotovac überschritten.

Die Armee Wofadjeff hatte am 31. Oktober die Bezdan-Höhe westlich von Slatina an der Straße Anjazevac—Soko—Banja und die Höhen beiderseits der Turija östlich von Sbristig in Besitz genommen. Im Risabatal nordwestlich von Bela-Palanka wurde Brandol überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Depechen.

Ein „internationaler Generalstab“.

W. Z. V. London, 2. November. Der politische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt: Der britische Generalstab müßte nach dem Urteil des Unterhauses verstärkt werden. Außerdem erachtete man es für nötig, daß ein internationaler Generalstab die vollkommene Einigkeit des Vorgehens der Alliierten herbeiführt.

W. Z. V. Berlin, 2. November. (Amtlich.) Der Beirat der Reichsprüfungskommission für die Lebensmittelpreise hat am 26. Oktober in seinem Ausschuss für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische die Beratungen unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Richter fortgesetzt. Die in Aussicht gestellte baldige Preisregulierung von Schlachtschweinen und Schweinefleisch fand allgemeine Zustimmung. Dabei wurde festgesetzt, daß der Anreiz zur Aufzucht von Festschweinen nicht unterdrückt werden dürfe. Für Großvieh wurde zwar eine sofortige Preisregulierung nur vereinzelt gewünscht, aber für den Fall unzureichender Preissteigerungen trotz der vorhandenen Schwierigkeiten ein Eingreifen auf Grundlage der jetzigen Preise vorgeschlagen, ebenso gegebenenfalls die Festsetzung von Mindestgewichten für Rindviehschlachtungen. Angeregt wurde auch die baldige Regelung der Preise auf dem Gebiete des Wildhandels. Die Fleisch- und Fettverbrauchsregelung in den Gaumwirtschaften wurde in Aussicht gestellt und eine Erweiterung dieser Regelung mehrfach gewünscht. Ueber die Bemessung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch und über die Spannung zwischen beiden Preisen fand eine eingehende Aussprache statt.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Von **Mittwoch** morgen an kommt, solange der Vorrat reicht, in allen Lagern

Schwedische Rühlhausbutter

zum Preise von **2.10** Mark für 1 Pfund

zum Verkauf. Die Butter ist reine Molkereibutter und von guter Beschaffenheit.

Der dauernde Mangel an Margarine nötigt uns, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen,

Margarine nur am Freitag vormittag zu verkaufen.

Durch Bundesratsverordnung ist der Verkauf von Fleisch, Fleischwaren und Wurstwaren am Dienstag und Freitag verboten. Aus diesem Grunde bleiben unsere Schlächterläden an den genannten Tagen vollständig geschlossen.

Der Vorstand.

281

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps

287 HAW. HAW.

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Käthe Thorhauer

Carl Boring

Unteroffizier im 6. Pomm. Inf.-Regt. 49, Gnesen grüßen als Verlobte.

Magdeburg, den 1. November 1915. 1674

Bei Harnröhren- und Blasenleiden werden **2101**
Kavassantold-Kapseln pro Schachtel **Mark 3.00**
mit glänzendem Erfolg angewandt.
Fabrikant: Apotheker **Büttmann, Staßfurt.**
Nur plombierte Packungen bürgen für Echtheit!

Statt Karten.

Am Sonntag früh starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine unvergeßliche liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Raube geb. Eichhorn

Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Oskar Raube, Bismarckstraße 9.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag 10^{1/2} Uhr auf dem Südfriedhof von der Kapelle aus statt. 1672

Am Dienstag den 2. November entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem, aber schwerem Leiden meinen Mann, unseren treuherzigen, lieben Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Tischlermeister und Möbelfabrikanten

Richard Göthling

im fast vollendeten 50. Lebensjahre.

Magdeburg, den 2. November 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Göthling geb. Rose

Grünearmstraße 4, II.

Die Beerdigung findet am Freitag den 5. November, nachmittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. 1691



Tief erschüttert erhielt ich gestern die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber hoffnungsvoller Sohn, unser lieber guter Bruder, Nefte, Schwager und Cousin, mein unvergeßlicher Bräutigam, der Grenadier

Hans Reinwald

(Grenadier-Regiment Nr. 7)

am 23. Oktober im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

Magdeburg-N., Hafenstr. 1, im November 1915.

Max Reinwald und Familie

Adolf Schubert und Frau

Paul Siebert (zurzeit im Felde)

und Frau Editha geb. Reinwald

Magda Kunigk, Berlin.

Von Beileidsbezeugungen bitte abzusehen.



Allzufrüh und fern von seinen Lieben fiel als Opfer des grausamen Weltkriegs in einem Gefecht am 25. September mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, meiner beiden kleinen Kinder liebevoller Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwieger-ohn, Schwager und Onkel

Gustav Abel

Musketier im Res.-Inf.-Regt. 263, 12. Komp., im blühenden Alter von 28 Jahren.

Magdeburg, Nordstr. 1, den 1. Nov. 1915.

In welchem Schmerz

Luise Abel geb. Borchert und Kinder nebst Angehörigen.

Tief erschüttert muß ich mich dem höhern Schicksal beugen. Ich kann dich nie vergessen, Geliebter Mann, du meiner Kinder Glück, Zu früh bist du von uns geschieden Und läßt uns trostlos hier zurück. 1676



Am 1. Oktober erhielten wir von zwei seiner Kameraden die betäubende Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Paul Knaupe

im Inf.-Regt. Nr. 26, 10. Komp., am 26. September durch Kopfschuß schwer verwundet wurde, und nach langem Bangen, Hoffen und Schreiben erhielten wir am 1. November die Trauernachricht, daß unser lieber Sohn schon am 28. September sein junges Leben im Alter von 23 Jahren ausgehaucht hat.

In tiefem Schmerz:

Johann Knaupe und Frau als Eltern Karl und Ernst Knaupe als Brüder, beide im Felde

Berta, Helene und Gertrud Knaupe als Schwestern und alle Verwandten.

Ruhe sanft, du tapferer Streiter, in fremder Erde!

Möbel-Spezialhaus

Friedrich Lorenz, Inhaber: C. Beyerling

Peterstraße 17

Großes Lager in sämtl. Möbeln.

Noch keine Preiserhöhung. — Beschäftigung gestattet.

Spezialität: Bürgerliche Einrichtungen

von 350.00 Mark an. 2199

Waschen Sie schon mit

Kluges Seifensalmiak?

Kaiser-Mantel

starke Figur, preisw. zu verk.

Herzberg, Schoenenr. 1a.

Anzüge, Mäster und Paletots

im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke sehr vorrätig. 2168

J. Büscher,

Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

Pracht. Gebert Westen, rot, neu, Ober- u. Unterbein, zwei Hüften, 25.50, 2 u. herrl. rote Brautbetten, die gefüllt, bill. zu verk. Straburger Str. 3, P. v. I. (a. Juktus).

Ausbildung von Damen und Herren für das Kontor

Handelsschule **Ferdinand Simon** Magdeburg gegr. 1870

Verlangen Sie gratis **Ferdinand Simons** „Lehrer für d. Zsa.berber“.

!Pelz-Boas!

Ich habe von 200 an eine große Anzahl Pelz-Boas billig abzugeben. Ich für die Hälfte des frü. Wertes.

H. Sieverling

Jakobstr. 17, I

Wanzen, Schwaben Ratten - Mäuse

entfernt zu billigsten Preisen 1476 (Kostlos! Besuch)

Kammerjäger **Rich. Diederich**

Zechenstraße Nr. 33, II r.

Zahn-Praxis

A. Sungatowski 2122

Himmelsreichstr. 68.

Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützähne, Zahnkronen jedes Systems.

Schmerzbehandlung und Erhaltung der empfindl. Zähne.

Ausziehen, Plombieren und Reinigen der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt. Zugelassen zu allen Krankeifen. Sprechzeit: 8-6. Sonntags 9-12.

Schuhwaren kaufen Sie billig

3 Jakobstraße 3

Därme u. Gewürze

zu billigsten Tagespreisen.

Max Heynemann, Darmhandlung

Kaiserstraße 101, neben der „Kaiserhalle“. Telefon 5528.

Putz Putz

Empfehle sehr billig einfache wie elegante

Winterhüte

in Velour, Velvet, Samt und Filz

pelzhüte

sowie alle Hut-utaten. Umarbeitungen von Güten übernehme bereitwillig.

R. Sternau, Alter Markt 32/33

Ausgang bei Koepfers Butterhandlung.

Putz 2172 Putz

Anmeldungen von Schülern

für das

Gymnasium und das Reformgymnasium

zu Ostern 1916 werden vom **28. Oktober bis Ende November** wochentags von 10 bis 10^{1/2} Uhr im Amtszimmer entgegengenommen. Bei Auswärtigen genügt schriftliche Anmeldung. 2128

Geh. Studienrat **Dr. Funck.**

Realgymnasium zu Magdeburg.

Anmeldungen für Ostern 1916 werden wochentags von 12 bis 1 Uhr auf dem Amtszimmer im Schulgebäude **Brandenburger Strasse 3a** entgegengenommen. Vorzulegen sind: Geburts-, Tauf- und Impfschein. Bei Auswärtigen genügt schriftliche Anmeldung. 2090

Der Direktor **Dr. Scheibler.**

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. November 1915.

Zur Brotverteilung.

Der Magistrat schreibt uns:

In der letzten Zeit sind uns mehr denn je aus den Kreisen des Publikums Beschwerden zu Ohren gekommen, daß trotz Vorhandenseins von Brotmarken nicht genügend Brot in den Brotverkaufsstellen zur Verfügung gestanden habe. Der Mangel hat keineswegs seine Ursache in einer unzureichenden Mehlauteilung an die Bäckereibetriebe, da diese Zuteilung, stattdessen jeden Monat genau errechnet, auch den ausgegebenen Brot- und Mehlmarken entspricht. Die Ursache ist vielmehr zu suchen in einer durchaus mangelhaften Beobachtung der erlassenen Vorschriften. So ist es trotz unserer wiederholten eindringlichen Vermahnungen vielfach vorgekommen:

1. daß die Brotverkaufsstellen Brot an Militär- und andere Personen ohne Ausgabe von Marken abgegeben haben,
2. daß die vorgeschriebene Menge Kartoffelmehl bei der Schwarzbrotbereitung nicht zugefügt ist,
3. daß infolge des höheren Preises die Weißbrotbereitung zum Nachteil der Schwarzbrotbereitung erweitert worden ist,
4. daß die getrennte Ablieferung der Zusatzbrotmarken durch die Bäckereibetriebe unterblieben ist, so daß die entsprechende Erhöhung des Kontingents nicht vorgenommen werden konnte,
5. daß trotz des Verbots Weizen- und Roggenmehl zur Stutenbereitung verwandt worden sind.

Schließlich kommt auch noch in Betracht, daß manche kleine Bäckerei nur mühsam und mit durchaus unzureichenden Kräften aufrechterhalten wird und daß in diesen Betrieben vielfach infolge unsachgemäßer Durchführung des Bereitungsvorganges ungenießbares Brot, das nur noch als Viehfutter Verwendung finden kann, hergestellt wird. Nach eingehender Beratung sind folgende Maßnahmen zur Abhilfe in die Wege geleitet:

1. Die Garnisonverwaltung ist gebeten worden, den Militärpersonen den Kauf von Brot ohne Marken strengstens zu untersagen.
2. Das bei weitem größten unserer Bevölkerung beliebt gewesene A.-Brot, das im Gewicht von 4 1/2 Pfund gegen Abgabe von vier 1-Pfund-Marken zum Verkauf gestellt wird, soll wieder eingeführt werden.
3. Die Verwendung von Frischkartoffeln an Stelle von Kartoffelmehl bei der Herstellung von Schwarzbrot ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Magistrats die von der Befolgung bestimmter Kontrollvorschriften abhängig gemacht wird, gestattet.
4. Die Verwendung von Roggenmehl bei der Weißbrotbereitung wird verboten.
5. Bei der Bereitung von Weißbrot muß Weizenmehl in einer Mischung verwandt werden, die mindestens zehn Gewichtsteile Kartoffelmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält.
6. Bei der Schwarzbrotbereitung muß Roggenmehl in einer Mischung verwandt werden, die, abgesehen von dem vorgeschriebenen Kartoffelmehlzusatz, mindestens zehn Gewichtsteile unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält.
7. Die Weißbrotherstellung wird kontingentiert.
8. Wenn Brot in einer Bäckerei aus irgendwelchen Ursachen nicht gerät oder verdirbt, so ist dem Statistischen Amt sowie dem Obermeister der Bäckerei unter Angabe der Gründe Mitteilung zu erstatten. Die Bäckereiunternehmer hat die Ursache des Vorfalles festzustellen und dem Magistrat zu berichten.

9. Die Kontrollvorschriften über die Verwendung des Mehles in den Bäckereien und Konditoreien werden verschärft.

Wir machen nochmals sämtlichen Bäckereibetrieben die sorgfältigste Befolgung aller unserer Vorschriften zur Pflicht. Sollte auch diese letzte Warnung erfolglos verhallen, so werden wir bei jedem Verstoß, der uns bekannt wird, mit aller Schärfe und ohne jede Rücksicht vorgehen, im besonderen auch die Schließung der betreffenden Geschäftsbetriebe veranlassen. Wir bedauern, daß diese Drohung notwendig geworden ist, da wir von dem väterländischen Pflichtgefühl der Beteiligten erwartet hätten, daß sie im Interesse unseres Volkes und Vaterlandes die Befolgung der Vorschriften als etwas Selbstverständliches betrachten.

Die Bäckereierinnung wird auf unsere Veranlassung sich mit den kleinen Betrieben in Verbindung setzen, um sie zu bewegen, die eigene Verteilung der Bäckereierinnung aufzugeben und sich lieber dieses von einer größeren Bäckerei zu günstigen Bedingungen liefern zu lassen. Der dadurch ermöglichte rationelle Betrieb wird sie wesentlich günstiger stellen, als es bisher der Fall gewesen ist.

Wir erwarten, daß die getroffenen Maßnahmen hinreichen, um in vollem Umfang die in die Erscheinung getretenen Mängel zu beseitigen. Sollte jedoch durch ein schuldhaftes Verhalten der beteiligten Kreise diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen, so werden wir uns gezwungen, das System der Mehlauteilung nach festen Kontingents anzugehen und in Zukunft die Zuteilung des Mehles nach Maßgabe der abgegebenen Brotmarken vorzunehmen. Bei dieser Maßnahme wird uns allerdings die Überbrückung über die zur Verwendung kommenden Mehlmengen außerordentlich erschwert. Vor allem aber steht zu befürchten, daß ein großer Teil der kleinen Bäckereien dem Untergang entgegengeht.

Da noch in vielen Kreisen der Bürgerschaft die Ansicht vorherrscht, daß der Verbrauch von Weizenbrot dem väterländischen Interesse widerspreche, sei bemerkt, daß mit Rücksicht auf die außerordentlich großen Weizenverläufe diese Auffassung durchaus irrig ist. Wir bitten sogar die finanziell günstiger dastehenden Kreise unserer Bürgerschaft, Weizenbrot in dem üblichen Maße zu verwenden, da die geringere Quantität des vorhandenen Schwarzbrotbesandes namentlich der ärmern Bevölkerung zugute kommt.

Hoffentlich werden durch die Maßnahmen des Magistrats die Unbilligkeiten, die die „Volksstimme“ vor einigen Tagen schilderte, beseitigt. Es wird auch die höchste Zeit, daß entsprechende Verhältnisse in der Brotverteilung eintreten.

Nahrungsmittelforgen.

Am Montag abend tagte die Nahrungsmittelformission abermals im Beisein der Vertreter der Magdeburger Presse. Stadtrat Paul befragte zunächst die Eingabe der Magdeburger Unterbeamtenvereine, in der eine gerechtere Verteilung von Fleisch und Milch und Zetten gefordert und gegen den Mangel an Nahrungsmitteln Stellung genommen wird. Man habe als Mittel die Einführung der Fleischkarten vorgeschlagen. Davon sei eine Abhilfe nicht zu erwarten. Man könne die vorhandene Menge an Fleisch im voraus nicht festhängen, da von der Menge und Beschaffenheit des herangebrachten Viehs ab. Also könne man die Menge auch nicht auf die Einzelpersonen verteilen. Die Begüterten haben vielerlei Möglichkeiten, sich mit Fleisch einzudecken, auch wenn die Karte eingeführt sei. Eine Verbilligung des Fleisches werde nicht erreicht; denn wenn in Magdeburg das Fleisch billiger sei als andernorts, so komme eben kein Vieh her. Sobald durch Bundesratsverordnung allgemein für das ganze Reich Fleischkarten eingeführt würden, dann könne auch Magdeburg nicht zurückbleiben. Es sei eben schwer, bei allgemeinem Mangel die Vorräte gerecht zu verteilen. Hier müsse der Appell an die Begüterten, freiwillig an zwei Tagen

der Woche auf den Genuß von Fleisch, zu verzichten, einsehen. Mit anderen Mitteln sei nichts zu erreichen.

Für die Milch sollen aber demnächst andere Verteilungsarten eingeführt werden. Man wolle zunächst für die Kinder und Kranken die Milchvorräte sichern. Kinder bis zu einem Jahre sollen außerdem auf ein Liter täglich, Kinder bis zu sechs Jahren auf einhalb bis dreiviertel Liter täglich haben. Der Rest würde an den Milchhandel freizugeben sein. Dabei solle die Abgabe neu organisiert werden. Man werde dem Händler seinen Bezirk zuweisen und hoffe, auf diese Weise eine Vereinigung und damit auch die Erhaltung des Milchhandels zu erreichen. Den Verbrauch an Milch in gewerblichen Betrieben werde man beschränken müssen.

Die Stadt hat sich mit 250 Zentnern Futter eingedeckt. Durch die Initiative der Magdeburger Stadtverwaltung ist die Regierung der Regelung der Milchfrage und im Zusammenhang damit der Rationierung für das Reich übergetreten. Die von hier aus organisierten Vorarbeiten sind schließlich durchdrungen. Mit den Rationierungskarten unseres Bezirks sind Verhandlungen gepflogen, ihre Milch nach hier zu liefern, und dafür in den Viehhaltungen das dort zur Verfügung stehende Kontingent an Zart und Milch vergrößert worden. Zunächst werde infolge der Müheverteilung jetzt auch wieder mehr Milch produziert. Ein eigentlicher Fleischmangel sei nicht vorhanden.

400 Zentner Zwiebeln sollen durch die Stadt erteigert werden. Ferner hat die Stadt Samen reserviert kaufen können. Bis Weihnachten sollen jede Woche 40 Zentner geschlachtet und verkauft werden. Ob man in Westerbüchen eine Fleischverkaufsstelle eröffnen könne, läßt sich zurzeit noch nicht sagen.

Die Futterpreise seien auch in normalen Zeiten in Berlin immer etwas niedriger gewesen als in Magdeburg. Das könne auch jetzt nicht geändert werden, da wir sonst Futter nicht herbeiführen. Die Polizei sei erwidert worden, in allen Fällen einzuschreiten, wo mehr als 200 Mark für beste Ware gefordert würde. Die Regierung habe den Händlergewinn für Magdeburg auf eine Mark für den Zentner Kartoffeln festgesetzt. Der Kartoffelhandel könne aber mit diesem Gewinn die Unkosten und Verluste nicht decken. Deshalb habe man sich dagegen gewandt und verlangt, daß in Magdeburg den Händlern ein Gewinn von mindestens 1,50 Mark verbleiben solle. Wenn nun in normalen Zeiten der Zentner Kartoffeln mit 2,50 Mark gehandelt wird, gewinnt der Händler dann auch an jedem Zentner 1,50 Mark? Wir dachten doch, daß in dieser Zeit wahrhaftig schon genug Mühe auf Händler und Produzenten genommen wird. D. B. Wenn in Magdeburg der Zentner Kartoffeln jetzt infolge der Anordnung der Regierung mit 3,55 Mark verkauft werden müsse, so sei eben die Folge, daß der Händler keine Kartoffeln mehr heranzubringen. Auf diese Weise werden die Magdeburger also den Zentner mit 4,20 Mark bezahlen! Sie haben es ja dazu!

Bezüglich des Brotmangels sei mit den Vertretern der Bäckereierinnung verhandelt worden. Man wolle erreichen, daß Weizenmehl bis zu 10 Prozent dem Schwarzbrot zugefügt werde, da Roggenmehl und Weizen im Ueberflusse vorhanden sei. Dagegen solle weniger Roggenbrot gebacken werden. Das wolle man erreichen durch die Vorkauf, dem Weizenbrot Kartoffeln zuzufügen. Dagegen habe man davon abgesehen, den Preis für das Stück Weißbrot von 5 auf 4 Pfennig herabzusetzen. Man müsse den Bäckern diesen Verdienst schon gönnen.

In der Ansprache wurden zunächst Fleischkarten für das ganze Reichsgebiet gefordert. Solche Maßnahmen kann natürlich eine Stadt für sich allein nicht treffen. Die Not und ihre unvermeidlichen Folgen wurden dann geschilbert und besonders kritisiert, daß heute viele Magdeburger Frauen ihren Bedarf an Brot nicht eintreiben können, weil oft schon in den Vormittagsstunden an den Bäckereiläden die verbilligten Schilber mit der Aufschrift: „Brot und Semmel ausverkauft!“ zu finden seien. Das trifft gerade die Familien, in welchen die Mütter auf Arbeit gehen und so nicht Zeit finden, Brot einzukaufen. Hier müsse Abhilfe geschafft werden. Das erreiche man aber nicht

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Wegeler.

(50. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Über Lydia“ — im Tone der Stimme Alexanders lag etwas Gültiges, wie man einem erschrockenen Kinde zuspricht. „Seh Dich doch und erzähle. Was hast Du so Furchtbares geträumt?“

Er schob zwei Stühle zurecht. Sie rückte den ihrigen ganz nahe heran und schmiegte sich an seine Schulter.

„Wir träumte, ich wäre unter Eis geraten.“

„Deine Decke war heruntergefallen. Ich war ja bei Dir und habe Dich wieder zudeckt. Offenbar hast Du gefroren.“

„Ja, mich fro. Ich merkte, wie ich zu Eis erstarrte. Fühl nur, wie eiskalt ich bin.“ Und sie legte seine Hand auf ihre Brust. „Dabei war es dunkle Nacht. Die Menschen an Ufer sah ich kaum noch. Ich hörte nur noch ein undeutliches Gemurmel von Stimmen.“

„Das war wahrscheinlich der Straßenlärm.“

„Ich versuchte zu schreiben. Aber meine Feder war wie zugefroren. Endlich, endlich kamst Du mir zu Hilfe. Aber wie Du noch ein ziemliches Stück entfernt warst, blickst Du plötzlich stehen. Auch Du warst zu Eis erstarrt. Da hörte mein Herz vor Schrecken auf zu schlagen. Fühl nur, es schlägt auch jetzt noch kaum.“

„Oh, Lydia —“ stammelte er verwirrt, indem er seine Hand wie von einem glühenden Eisen zurückzog. „Du solltest Dir etwas Warmes anziehen. Du wirst Dich erkälten.“

„Nein, ich will bei Dir sitzenbleiben. Mein fürchte ich mich. — Du, was sind das für schöne Rosen! Wundervoll duften sie. Aber warum sind es weiße und keine roten?“

„Sie standen gerade in der Halle. Und rote waren nicht da.“

„Aber Du weißt doch, daß dunkelrote Rosen meine Lieblingsschmuckblumen sind?“

„Glaubst Du, das könnte ich je vergessen?“

„Das wäre auch schlimm. Denn für eine dunkelrote Rose hast Du ja den ersten Kuß von mir bekommen.“

„erinnerst Dich doch noch?“

„Mose im Jahre. Du klettertest hinüber und stahlst sie mir. Trotz der hohen Mauer und trotzdem da ein greulicher Hund war.“

„Ja, vor dem Hunde hatte ich, offen gestanden, fürchterliche Angst.“

„Aber Du stahlst sie mir trotzdem.“

„Ach, damals hätte ich noch ganz andre Streiche für Dich gemacht.“

„Damals — wie lange ist das her! — Nun sind wir alte Leute.“

„Du, Lydia, und alt —! Du bist —“

„Sag mir! Küßtest Du mich damals gern?“

„Halb wahnwütig haben mich Deine Küsse gemacht.“

„Wohin küßtest Du mich am liebsten?“

„Dorthin!“

Er suchte ihren Mund, der sich ihm leise öffnete. Beide erschauerten im Kuß. Ihre Lippen waren so kühl und spröde wie durstige Erde.

Da klopfte es an die Tür. Sie hörten nicht. Es klopfte noch einmal stärker. Sie sahen aneinander. „Sag, daß niemand herein kann.“ flüsterte Lydia schnell geflüstert.

Er tat's. Die Stimme des Zimmerknechters antwortete, daß die Milch zur Beise da wäre. Er würde sie draußen niederstellen.

„Was brauchen wir Milch?“ lächelte Lydia. „Wir trinken Champagner.“

Sie glitt auf seinen Schoß, und sah ihm in die Augen mit blauem, dunkeln Blick. Etwas in diesem tiefen Lockenden schimmerte aus diesem Blicke voller Licht und Dämmern und rief die Luft wach, unterzutanken und zu versinken in Blüten von Wohlsein. Ganz vage tauchte einmal das verwunderliche Bild einer blassen, schwarzen Krankenschwester vor Alexander auf, zerfloß aber rasch wieder, als sein Mund kühlte, daß die eben noch so spröden Lippen sich weniger kühl, daß sie sich weich und wie betante Rosenblätter anfühlten.

Es war eine Stunde vergangen, vielleicht ein bißchen mehr, vielleicht ein bißchen weniger, die beiden hatten nicht mehr den Blick gesehen — da tippte Lydia dem in Gedanken nach auf die Schulter. „Ich bin bereit.“

„Nun sag mir, was für eine schwere Vo von Blauschwarz, aus dem ich jetzt mit leuchtendem Purpurschmelz hervor-

blühte. „Nimm! Dein kleines Mädel ist durstig auf Champagner. Auf Champagner von Bommery! Aber schreib nur den Brief noch zu Ende, damit Anna ihn morgen hat.“

Er starrte auf die letzte Seite, ohne doch zu verstehen, was er las. „Was soll ich schreiben?“

„Was Du schreiben sollst? Schreib: „Ich muß jetzt schlafen. Alles andre erzähle ich Dir mündlich. Mit tausend Grüßen und Küßen Dein treuer Alex.“ — So. Punktum. Nun schreib noch drunter: „Auch Schwester Lydia grüßt herzlichst.““

* * *

Der D-Zug Berlin—München—Verona ratterte seine einformige Melodie. Er hatte die Gegend der Kiefernwälder hinter sich gelassen, rechts und links vom Schienenstrang breiteten sich lichte braune Felder und grüne Wiesen aus. Auf den Gängen erhoben sich die gemächlichen Gestalten der Beamten an den Reisenden vorbei, die dort verbotenerweise rauchten. Das Gespräch der Gäste im Speisewagen drehte sich hauptsächlich um die Vergnügungen der Großstadt, die sie soeben verlassen hatten: um den Todesprung in die Manege, um die Tanzkünste der ewig jungen Saharet, um das Bier im neuen Siedenhaus und ähnliche Dinge.

In einem Abteil erster Klasse saßen Lydia und Alexander. Sie waren allein. Lydia hatte ihren Kopf bequem gegen die Ecke der Polster gedrückt und roch von Zeit zu Zeit an einem großen Rosenstrauß, der auf ihr Gesicht einen rosigem Widerschein gesandt zu haben schien. Neben ihr lagen ihr Hut, ihr Nieschläpchen, ihr Zigarettenetui, eine Schachtel mit Konfekt und ein Buch verstreut. Alexander saß ihr gegenüber und blickte unruhig aus dem Fenster.

Plötzlich zog er die Uhr und sagte: „In drei Stunden entscheidet sich unser Schicksal.“

„Wessen Schicksal?“ fragte Lydia, die darüber nachgedacht hatte, ob sie den Verkehr mit der Reinhold abbrechen sollte oder nicht.

„Deins — meins — und Annas.“

„Wieso denn?“

„Nun, es ist doch klar, daß ich Anna heute noch jagen werde, was geschähen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Durch den Appell an das gute Herz der Bäckermeister usw. Man solle den Verdienst an Weißbrot ruhig beschränken, da auch bei 4 Pf. für die Semmel immer noch ein recht ansehnlicher Verdienst herausspringe. Dadurch könne man allein erreichen, daß auch mal Weizenmehl dem Schwarzbrot zugefetzt würde. Das Brot sei auch heute noch mangelhaft. Und gegen die Erhöhung des Zusatzes an Kartoffeln müsse Einspruch erhoben werden. Man bezahle eben die zu Brot verbackenen Kartoffeln ganz ungeheuerlich hoch. Man solle endlich weniger an die Interessen der Produzenten und Händler und mehr an die der Konsumenten denken.

Stadtrat Pa u l erwiderte, das geschehe tatsächlich schon immer. Wir müssen aber gestehen, daß wir sowohl bei der Brotverförmung wie auch bei den Kartoffelpreisen und manchen anderen Dingen diesen Eindrücken nicht haben konnten. Und wir meinen, die Zeichen der Zeit sind doch wohl ernst genug, um alle überlebte Anschauungen einmal zurückzustellen und den Interessen der großen Massen nun auch mal gerecht zu werden.

Weiter wurde die Bildung einer Preisprüfungsstelle bekanntgegeben. Weiße Salbe!

Ein „reelles Geschäft“.

Uns wird geschrieben:

Ich befinde mich auf der Fahrt von einer Station der Altmark nach Magdeburg. In demselben Wagenabteil befindet sich bereits ein Mann, dem man den Gutsbesitzer von weitem ansieht. Untenweg streifen ein paar Händler ein, die zurzeit in Kartoffeln „machen“.

Nach wenigen Minuten ist zwischen dem Gutsbesitzer und den Händlern, die dem ersten augenscheinlich nicht unbekannt sind, eine Unterhaltung im Gange, die folgenden Verlauf nimmt:

Einer der Händler kritisiert die Maßnahmen der Regierung in der Frage der Kartoffelversorgung und schimpft auf die Kartoffelproduzenten, die seiner Meinung nach die Kartoffeln festhalten, um den Preis noch höher zu treiben. Der Gutsbesitzer lacht ihn davon zu überzeugen, daß die Maßnahmen der Regierung in jedem Falle verfehlt gewesen seien. Als Beweis für seine Behauptung führte er an, daß er beim Verkauf seiner Kartoffeln als Speisekartoffeln an den Höchstpreis von 2,85 Mark für den Zentner gebunden sei, anders aber sei es wenn die Kartoffeln an die Spitzfabriken oder an die Fabriken für Präparate geliefert würden. In solchem Falle würden ihm pro Zentner anstandslos 3,20 bis 3,40 Mark gezahlt, so daß man also vom Standpunkt des Kartoffelproduzenten aus gar nicht besser tun könne, wie zunächst noch die Ware festzuhalten.

Darauf hielt ihm der Händler vor, wie durch solches Vorgehen doch die Verbraucher geschädigt, besonders auch die Städte in ihrem Vorgehen zur Linderung der Kartoffelnot behindert würden. Sei doch vor kurzem eine rheinische Großstadt (er nannte auch den Namen dieser Stadt) beinahe 14 Tage hindurch vollständig von Kartoffeln entblößt gewesen.

„Daran ist der Magistrat der Stadt selbst schuld gewesen,“ rief da der Gutsbesitzer, „3000 Zentner Kartoffeln habe ich ihm offeriert. Preis 3,00 Mark. Aber das war den Herren jubel. Ich hatte nun auch keine Lust, mit dem Preise herunterzugehen, habe dann diesen Posten an den Magistrat einer hannoverschen Stadt (auch hier wurde der Stadtnamen genannt) zum Preise von 3,60 Mark pro Zentner verkauft.“

Das kam so unbeschrieben heraus, als sei das Heraus schlagen des Extraprofits von 60 Pfennig für den Zentner etwas durchaus Selbstverständliches. Auf meine Bemerkung, das sei doch Lebensmittelwucher schlimmster Art, meinte der Gemütsmenschen ganz gelassen: „Im Gegenteil, das ist ein ganz reelles Geschäft!“

Auf meine nun folgende Aeußerung, es blühe ihm für den Fall, daß etwa unsre Feldgrauen aus der Front seine Auffassung über Kartoffelwucher hörten, jedenfalls eine Quittung in einer fühlbaren Form, die ihm wenig angenehm sei, murmelte er nur: „Hirn, verbrannt!“ Dabei traf mich ein solch mitleidig-verächtlicher Blick, daß ich in Magdeburg tief zerknirsch über meine rückständige Meinung über „reellen Handel“ das Ableid verließ.

Die trauernden Fleischläden. Am heutigen Dienstag ist nun die seit einiger Zeit angekündigte „einschneidende Maßnahme“ der Regierung: Einschränkung des Fleischgenusses, öffentlich in die Erscheinung getreten. Die Fleischläden sind abgeschloffen. Die Rinderbiertal und halben Schweine, die Schinken, Schlacken, die Nier- und Leberwürste, die Schüsseln mit dem Gehackten sowie die blanken Behälter, in denen sonst die vielbegehrten Knochenbraten, sind den begehrenden Blicken fleischverlangender und fleischbedürftiger Menschen entzogen worden. Damit das Publikum nicht etwa denken soll, daß die geschloffenen Geschäfte dem Metzger zum Opfer gefallen sind, haben die meisten der Inhaber den Grund des Schloßes im Schaufenster bekanntgegeben. Einige Inhaber oder Inhaberinnen hielten den fleischlosen Tag und unterziehen ihren Laden, nachdem alles fleischerne entfernt worden ist, einer allgemeinen Generalreinigung. Nebenbei eine gar nicht zu verachtende Wirkung der Bundesratsbestimmung. Gemischt.

Die trauernden Fleischläden. Am heutigen Dienstag ist nun die seit einiger Zeit angekündigte „einschneidende Maßnahme“ der Regierung: Einschränkung des Fleischgenusses, öffentlich in die Erscheinung getreten. Die Fleischläden sind abgeschloffen. Die Rinderbiertal und halben Schweine, die Schinken, Schlacken, die Nier- und Leberwürste, die Schüsseln mit dem Gehackten sowie die blanken Behälter, in denen sonst die vielbegehrten Knochenbraten, sind den begehrenden Blicken fleischverlangender und fleischbedürftiger Menschen entzogen worden. Damit das Publikum nicht etwa denken soll, daß die geschloffenen Geschäfte dem Metzger zum Opfer gefallen sind, haben die meisten der Inhaber den Grund des Schloßes im Schaufenster bekanntgegeben. Einige Inhaber oder Inhaberinnen hielten den fleischlosen Tag und unterziehen ihren Laden, nachdem alles fleischerne entfernt worden ist, einer allgemeinen Generalreinigung. Nebenbei eine gar nicht zu verachtende Wirkung der Bundesratsbestimmung. Gemischt.

Vorträge über Ernährung. Der Hausfrauenverein wird in Verbindung mit Professor Dr. Sarciter, dirigierender Arzt der Krankenanstalt Eudenburg, wieder wie im ersten Kriegsjahr eine Reihe von Vorträgen halten über „Unre Ernährung nach den neuen Lebensmittelverordnungen des Bundesrats“. Der erste Vortrag findet am Sonnabend den 6. November im Zirkus Blumenfeld statt.

Verkauf von Kohlrüben. Zur Einleitung für den Winter wird ein großer Vorrat von Kohlrüben am Mittwoch den 3. November, vormittags von 9 bis 2 Uhr, am Güterbahnhof A 12 Reustadt (an der Wittenberger Straße) in Mengen von 1/2 und 1/3 Zentner verkauft. Der Preis stellt sich wieder auf 1 Mark für 25 Pfund. Wiederholter sind ausgefloffen.

Höchstpreis für Butter. Der Preis für 1 Pfund Butter im Kleinhandel wird vom Magistrat festgesetzt für Handelsware I auf höchstens 2,55 Mk., für Handelsware II auf höchstens 2,45 Mk., für Handelsware III auf höchstens 2,30 Mk., für abfallende Ware auf höchstens 1,95 Mk. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

„Gestreckte“ Milch. Vor dem Erfurter Landgericht hatte sich die 19 Jahre alte Marie Hoffmann aus Bühlleben wegen Milchpanserei zu verantworten. Die Angeklagte behauptet, sie hätte der Milch nur deswegen Wasser zugefetzt, um ihre Kindstiftung voll befriedigen zu können. Diese übliche Ausrede half ihr aber nicht. Sie wird einen Monat hinter Gefängnismauern über die Milchpanserei nachdenken dürfen. Der Vorsitzende erklärte bei der Urteilsverkündung, daß in der gegenwärtigen schweren Zeit mit aller Strenge gegen Milchpanserei vorgegangen werden müsse. „Merken Sie sich und sagen Sie das den anderen Milchhändlern und -händlerinnen, daß jetzt nur noch auf Freiheitsstrafen erkannt wird.“

Warnung vor sogenanntem Sparfleisch. Der Minister des Innern hat an die Regierungen und Landratsämter folgende Bestimmung erlassen: „Aus einer Eingabe der Fleischverarbeitungs-Zentrale in Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 74, haben wir erfahren, daß sich diese Firma zur Verwertung ihrer Verfahrens zur Herstellung eines sogenannten Sparfleischs (Fleisch-Grütes) an die Regierungen und Magistrate gewandt hat. Nach den Ermittlungen handelt es sich um ein Unternehmen des Wäckermeisters Friedrich Richter in Charlottenburg, dessen Verfahren im wesentlichen darin besteht, Blut von Schlachttieren unter Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd zu erhitzen, um es zu entfarben (bleichen) und zu einer festen Masse gerinnen zu lassen, die als Ersatz für Fleisch bei der Herstellung von Wurstwaren, Hackbraten, Fleischklößen und dergleichen Verwendung finden soll. Die ganze Art der Melange erweckt den Eindruck, daß Richter unter dem Deckmantel der Fürsorge für die ärmere Bevölkerung zur Umwandlung der Fleischnot sein Verfahren geschäftlich ausbeuten möchte. Da sich das Blut der Schlachttiere nach den bewährten herkömmlichen Verfahrensarten erheblich billiger und einfacher der menschlichen Ernährung zugänglich machen läßt, liegt für das Richter'sche Verfahren kein Bedürfnis vor. Es ist sogar zu bezweifeln, daß es zum Verfälschen der in Betracht kommenden Nahrungsmittel Anlaß bietet. Jedenfalls ist von einer amtlichen Förderung der Bestrebungen der Fleischverarbeitungs-Zentrale abzuziehen.“

Der Wucher mit den Kartoffeln. Trotzdem der Bundesrat Preise für Kartoffeln festgesetzt hat, ist es unmöglich, Kartoffeln zu diesen Preisen zu erhalten. Wie die Händler und Landwirte die Preise immer mehr hinaufschrauben, das hat ein Vertreter des Konsumvereins Stadthagen im Hannoverschen erfahren. Bei seiner Ankunft auf der Station standen dort 20 bis 25 Geispanne mit Eierkartoffeln zur Ablieferung an der Verladehalle. Auf seine Frage nach dem Preise der Kartoffeln erhielt er von dem Verkäufer die Antwort, 4,15 Mark müsse er jetzt schon selbst den Bauern zahlen. Auf die Vorhaltung, daß für diese Sorte doch 2,95 Mark als Preis festgesetzt sei, erwiderte der Verkäufer in Gegenwart von Bauern: Wenn ich diesen Preis den Bauern böte, schlugen sie mir die Knoden kaputt! Der Gewährungsmann der Vieleselber „Volkswacht“, der mir diese Notiz entnahm, erinnert nun die Landwirte an ihre patriotische Gesinnung und daß sich Wucher doch nicht mit Patriotismus vereinbaren läßt. Da kam er aber schon an. Ein Bauer erwiderte kurz: Was man kriegen kann, muß man nehmen; dafür kann der Städter auch schon spazieren gehen. Und: Wer Kartoffeln haben will, der soll den Preis wohl bezahlen, sonst kriegt er keine! Also erpreise was auf Patriotismus. Wann will die Regierung dem Treiben der Lebensmittelwucherer ein Ende bereiten?

Zum Ausbau der Schönebecker Straße. Am 24. Juni 1915 hatten die Stadtverordneten der Vorlage des Magistrats, die Schönebecker Straße bis zur Schleswiger Straße vorübergehend der Genehmigung der noch vorzuliegenden Pläne und Anschläge auszubauen, zugestimmt. Diese liegen jetzt vor und sind den Stadtverordneten zur Beschlußfassung unterbreitet. Danach beträgt die fluchtliniennmäßige Breite auf der Straße vom Pfefferwerk bis zur Hoheuferstraße in der Ortslage Fernerleben 26 Meter, in der Ortslage Fernerleben selbst schwankt die Breite zwischen 19 und 27 Metern. Die fluchtliniennmäßige Breite auf der freien Straße von der Ortslage Fernerleben bis zur Elsfässer Straße in Salbke beträgt 24 Meter, während sie auf der Straße zwischen der Marienburger Straße und Meher Straße nur etwa 14 Meter beträgt und von da ab bis zur Gemarkungsgrenze Westerhüfen zwischen 17 Metern und 19 Metern schwankt. Für die Straße Westerhüfen bezeichnen fluchtlinien noch nicht. Die Gesamtkosten für die Pflasterung einschließlich der Herstellung der Packlageunterkantung für die Gleise der Vorortbahn betragen nach dem Voranschlag 980 000 Mark. Den zu leistenden Betrag der Magdeburger Vorortbahnen-Aktiengesellschaft hat der Magistrat im Einvernehmen mit dieser Gesellschaft auf 225 000 Mark festgesetzt, so daß die Stadt also noch 755 000 Mark aufzubringen haben wird. Die Stadtverordneten werden über diese wichtige Vorlage am kommenden Donnerstag verhandeln und beschließen.

300 000 Mark für Kabelnetz-Erweiterungen. Bereits am 23. September hatte die Stadtverordneten-Versammlung für die Herstellung elektrischer Mietanlagen einen Kredit von 100 000 Mark bewilligt. Durch die äußerst lebhaft entwickelte Anschlussbewegung und die dadurch verursachte Erweiterung des Kabelnetzes, sowie durch die weitere Herstellung von Mietanlagen und endlich durch die weitere Anschaffung von Zählern ist dieser jetzt über 1 500 000 Mark lautende Kredit aber bereits bis Ende September d. J. um rund 150 000 Mark überschritten worden. Da fortwährend neue Anträge auf Neuanschlässe eingeht, ist daher eine weitere Verstärkung des Kredits um 300 000 Mark erforderlich. Die Stadtverordneten werden ersucht, sich mit der Erhöhung des verordneten Kredits einverstanden zu erklären.

Gefährliche Fahrten. Am 25. d. M. wurde dem Fahrtrabraum „Olympia“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Nabenbremse und nach oben gebogener Lenkstange; aus einer untergeschlossenen Wohnung in der Rogauer Straße eine silberne Herren-Reisemotoruhr (Fabriknummer 118253); am 31. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kanonierstraße etwa 22 Mark bares Geld, eine vergoldete Damen-Reisemotoruhr nebst langer Zulekette, ein goldenes Ringband mit drei roten Steinen und zwei Perlen, mehrere Frauenhemden, Frauenhemden und Schürzen; in der Nacht zum 1. d. M. aus einem Schaufenster in der Goldschmiedstraße nach Zertrümmern einer kleinen Scheibe zwei Rollschinken; am 1. zwischen 6 1/2 und 6 3/4 Uhr morgens aus einem unverschlossenen Laden in der Stendaler Straße vom Ladentisch ein früherer Schinken, 6 Pfund schwer; vormittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kleinen Storchstraße ein schwarzer Jadedentag; in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags aus einem unverschlossenen Zimmer in der Großen Junkerstraße ein gelber Lederbeutel mit etwa 150 Mark; abends gegen 8 Uhr vor dem Bahnhofsamt ein Fahrrad „Brennaber“ mit rotem Rahmen, roten Felgen, zeraderter Lenkstange und dem Firmenbild „Adolf Gorges, Puffgeschäft“.

Feuer. Am Montag abend gegen 8 1/2 Uhr gerieten in einer Küche des ersten Obergeschosses Bernburger Strasse 9 infolge unvorsichtigen Umgehens mit Licht die Gardinen, Wandtapeten und einige Spielstühle in Brand. Die vom Feuermelder Feldstraße alarmierte Feuerwehr löschte das Feuer mit einigen Eimern Wasser.

Tätigkeit der Feuerwehr. Im Monat Oktober wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 29 mal in Anspruch genommen, und zwar 16 mal bei Feuergefahr und 13 mal bei andern Angelegenheiten. Außerdem erwiesen sich in 3 Fällen die abgegebenen Feuermeldungen als blinde Lüge. Unter den Feuern befanden sich 2 Großfeuer, 3 Mittelfeuer, 10 Kleinf Feuer und 1 Schornsteinbrand.

Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat im Oktober 495 mal in Tätigkeit, davon wurden 124 mal die Krankenwagen in Anspruch genommen.

Unfälle. Am Dienstag vormittag geriet der beim Kohlenladen in der Examenstraße beschäftigte Kutscher Karl L. Hansenstraße 8 wohnhaft unter das abfahrende hintere Schugblett und zog sich außer starken Quetschungen in der Hüfte ausnehmend auch schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus Eudenburg gebracht. Am Dienstag vormittag stürzte der Schlosser Franz B. auf der Eisenbahnbetriebsverkeim am Eudenburger Tor von einer Bohle ab und erlitt eine schwere Fußverletzung. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung gebracht.

Die Konzerte in Magdeburg lassen in Zahl und Gestaltung ihrer Programme nicht erkennen, daß wir uns im Höhepunkt des Weltkriegs befinden. Ein Konzert drängt das andre und die Programme befinden die Teilnehmererschaft größtenteils männlicher Veranstalter. Nur der Inhalt der Programme läßt hin und wieder erkennen, daß man deutscher Kunst den Vorzug gibt, wenn nicht ihr das ganze Feld einräumt. Daß man künstlerisch dabei keinen Nachteil empfindet, muß ausgesprochen werden. So bliebe der Zweck der Konzerte das einzige Merkmal des Krieges. Aber dies Merkmal ist trügerisch, mindestens ungenau. Die musikalische Veranstaltung im Dome hatte einen wohlthätigen Zweck. Die Vorträge waren der Menge der Reformationsmusik entnommen und waren unter Leitung des Musikdirektors Kuhnle, der den Domchor und Männerquartette dirigierte, und unter Mitwirkung Toni Jordans, die Arien und wirkungsvolle geistliche Lieder sang, von schönem musikalischem Erfolg. In der Johanniskirche kam ebenfalls ein Wohltätigkeitskonzert zustande, an dem der Organist Emil Weidenhagen und die Sängertinnen Elisabeth Kasper und Margarete Tondor hervortretenden Anteil hatten. Eine irgendwelche Kriegsförderung waren die Konzerte des Fortschrittlervereins im Stadtmusiksaal und des Mannlichen Vereins im Zentralthater. Am Kontinentalverein gastierte Billi Widop aus Berlin mit gutem künstlerischem Erfolg. Er sang Lieder von Schubert und Wolf mit ausgezeichneter Technik eines sorgfältig zubereiteten Organs. Der kaufmännische Verein hatte sich Arthur Michalsch mit dem Berliner Philharmonischen Orchester verbunden. Monturgenz ist ein gesegnetes Hebel. Der Kritik gibt sie einen gefunden Maßstab in die Hand. Aber hier steht die Kritik vor etwas andern. Jeder Vergleich drängt sich perid. Andre Welten, andre Gesetze, Fort mit der Schulmeisterrolle. Es war etwas Erhabenes, was man hörte. Eine Schöpfung, die einer an sich weichenlosen Materie Leben gab. Weber, Brahms, Mendel und Wagner. Gänzlich heilewolle Brahms und der mystisch-dogmatische Wagner sich gründeten. Man feierte Michalsch, man hatte alles für ihn übrig, Kunst und Kultur feierten ein den. Ja, die Kultur mußte allerdings die Masse passieren. Für umsonst tut sie es nun einmal nicht, die Kultur.

Konzerte, Theater etc.

Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 3. November im Zirkus stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Blummann wird nochmals hingewiesen. Eintrittskarten bei Heinrichshofen im Vorverkauf um abends an der Kasse. Eintrittskarten für die Angehörigen Magdeburger Krieger sind den Kriegshilfsvereinen Eudenburg und Budau zu entnehmen. Militär in Uniform hat freien Zutritt.

Konzert. Die in den Vorjahren mit großem Beifall angenommenen Künstler Fränklin Knoche (Klavier) und Herr Bieler (Cello) werden auch in diesem Jahre am 8. November ihren Konzertabend geben. Sonate in G-Moll, Cello-Sonate von Chopin nebst Cellostücken von Bruch, Menckel und Sitt. Karten bei der Firma Heinrichshofen.

Stadttheater. Am Mittwoch gelangt „Medea“ zur Wiederholung. Die Opernabende am Donnerstag und Freitag bringen: „La Traviata“ und „Alessandro Stradella“, letzteres in Verbindung mit dem großen Tanzbild „Strandgut“. Neu einstudiert folgt am Sonnabend Goethes „Höy von Verlichingen“ mit Herrn Albert Friedrich in der Titrolle.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unterm Leserkreise erhielten ferner das Eiserne Kreuz: Musikleiter Fritz Hauß aus Magdeburg, Arbeiter, Infanterie-Regiment Nr. 66, Mitglied des Metallarbeiterverbandes. Unteroffizier der Reserve Ernst Müller, Mitinhaber der Schokoladenfabrik von Müller u. Sohn, Magdeburg, Infanterie-Regiment Nr. 4. Gefreiter der Reserve Karl Timpe aus Magdeburg-Buckau, Schloffer, Feldartillerie-Regiment Nr. 40. Vizefeldwebel A. Osterwald aus Magdeburg. Gefreiter Johannes Lünich Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Mitglied des Holzarbeiterverbandes. Gefreiter Fritz Fellecke aus Magdeburg, Zigarrenhändler, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26. Kriegsfreiwilliger Pionier Gefreiter Robert Wingerling, Steinseger.

Kleine Chronik.

Zwei Brüder durch eine Granate getötet.

Einem gemeinsamen Tod durch einen und denselben Schuß fanden im Oktober dieses Jahres die Zwillingenbrüder Friedrich und Gustav Frey aus Pr.-Holland. In einem Gefecht bei den Kämpfen um den Veldenkopf von ... schlug eine Granate in die vorstürmenden Felder und tötete beide Brüder. Bei den Kameraden wurden beide in einem gemeinsamen Grabe zu Ruhe gebettet.

Gemeinsam in den Tod.

In einem Gasthof in Berlin in der Nähe des Alexanderplatzes lebte Sonntag abend ein Paar ein, das sich Kaufmann Schlegel und Frau nannte. Am Montag vormittag hörte der Pförtner des Hauses einen Schuß fallen. Er forschte nach und fand, daß er in dem Zimmer des jungen Paares abgegeben sein mußte. Man öffnete jetzt die von innen verschlossene Tür mit Gewalt und sah sich zwei Leichen gegenüber. Der Mann hatte seine angelegte Frau erschossen und sich dann selbst am Kopf geschossen. Die Persönlichkeit des Mannes ist noch nicht bestimmt festgestellt. In seiner Begleiterin erkannte man eine 28 Jahre alte Schneiderin Magda Lucas, die aus Mansfeld stammt und in Berlin in einer Munitionsfabrik beschäftigt war.

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht von Frankfurt a. d. O. verurteilte den Schlosser Otto Göttlich wegen Ermordung des Schlossers Willi Krause aus Berlin im Forst bei Berkenbrück zum Tode.

Der Nobelpreis.

Das Kgl. Karolinische medico-chirurgische Institut in Stockholm hat den Nobelpreis für Medizin für 1914 dem Privatdozenten für Ophthelmitis an der Wiener Universität, Robert Baran, für Arbeiten über Pathologie und Pathologie des Vestibulum verliehen. Der medizinische Preis für 1915 wird festungsgemäß für 1916 zurückgestellt. Da also zwei Preise zu verteilen sein werden, beträgt der Preis ungefähr 147 000 schwedische Kronen. Baran, der in Przemysl einen Feldspital zugefetzt war, fand während des Krieges eine eigene Methode zur Behandlung von Knochenschüssen durch Schädeloperationen und erzielte damit ausgezeichnete Erfolge. Er ist seit der Uebergabe der Leitung in russischer Gefangenschaft.

Provinz und Umgegend.

Kriegsbeschädigte als billige Arbeitskräfte.

Der Kommandierende General des 20. Armee-Korps zu Allenstein weist öffentlich die Landwirte darauf hin, daß sie, wenn sie Kriegsbeschädigte einstellen, billigere Arbeitskräfte bekommen. Er teilt mit, daß er Versorgungsabteilungen eingerichtet habe, die den Kriegsbeschädigten eine angemessene Verwendung in der Heimat verschaffen und sie für diesen Beruf praktisch und theoretisch ausbilden sollen. Sodann schreibt er:

Die Bestrebungen dieser Abteilungen haben bisher sehr günstige Ergebnisse geliefert, zunächst nur im Interesse der arbeitenden Kriegsbeschädigten. Sie werden noch bessere Ergebnisse zeitigen, wenn die Arbeitgeber im Bedarfsfall sich von den Versorgungsstellen unmittelbar ihren Bedarf holen. Dort, wo die geforderte Arbeitskraft bei einer Versorgungsanstalt nicht vorhanden ist, wird sich diese mit anderen Versorgungsstellen in Verbindung setzen. Auf diese Art erhalten die Arbeitgeber, namentlich auch die über Arbeitermangel klagenden Landwirte, nicht nur ein zuverlässiges und sogar billigeres Arbeitspersonal (die Leute sind wohl nicht voll arbeitsfähig, aber im Besitz einer Rente), sondern sie handeln bei der Beschäftigung und Verwendung dieser Kriegsbeschädigten auch im vaterländischen und volkswirtschaftlichen Sinne und tragen dazu bei, daß dem bisherigen Arbeitermangel in der Provinz abgeholfen und für die weitere Zukunft auch durch Selbstmachung der Familien die Provinz wieder reichlicher und günstiger bevölkert wird. Diejenigen Arbeitgeber, die weniger auf diesem idealen Standpunkt stehen, mache ich darauf aufmerksam, daß Erfahrungsgemäß auch die schwerer Kriegsbeschädigten durch die Gewohnheit in der Regel sehr bald bedeutend bessere Arbeitsleistungen erzielen als zu Anfang.

Die Löhne in der Landwirtschaft sind sehr gering. Wenn die Kriegsbeschädigten dann noch geringere Löhne erhalten sollen, wird der Arbeitermangel auf dem Lande nicht beseitigt. Außerdem würde die Verwendung von Kriegsbeschädigten bei geringeren Löhnen ein Anreiz sein, die Entlohnung der andern Arbeiter herabzudrücken.

Im übrigen ist es recht unpatriotisch gehandelt, wenn die Not der armen Kriegsbeschädigten in solcher Weise ausgenutzt werden soll. Hoffentlich findet die Aufforderung, die Rente der Kriegsbeschädigten als einen Teil des Lohnes zu betrachten und dadurch der Landwirtschaft zu noch geringer entlohnten Arbeitskräften zu verschaffen, in den andern Bezirken keine Nachahmung. Das würde sonst für die Zukunft recht trübe Aussichten eröffnen.

Wahlkreis Wangleben.

Diesdorf, 2. November. (Der Kohlen- und Breiellverkauf) der Gemeinde findet bis auf weiteres Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr vormittags Breite Straße Nr. 10 statt. Die Einkäufer, die größere Posten haben wollen, müssen sich bei Albert Haase, Schulstraße Nr. 21, melden. Die Kohlen werden zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 2. November. (Städtischer Speckverkauf) findet am 3. und 4. November in den bekannten Tageszeiten statt. Das Verkaufslot ist die Turnhalle der Mädchen-Volksschule. Das Pfund kostet 1 Mark 70 Pfg. Für jede empfangsberechtigte Person wird 1/2 Pfund abgegeben. Frei-händig, ohne Marken, werden Schinken und Schlachtwurst abgegeben.

Kogau, 2. November. (Verbotener Branntweinverkauf.) Der Kaufmann G. S., Frau L. B., der Vorarbeiter J. J., der Arbeiter J. G. und der Gespannführer J. S., sämtlich aus Kogau, hatten sich vor dem Landgericht Magdeburg wegen Vergehens gegen das Schnapsverbot zu verantworten. Die Angeklagten haben entgegen dem Verbot an russische Arbeiter Schnaps verkauft. Das Gericht verurteilte J. zu 5 Tagen, G. zu 3 Tagen und S. zu 1 Tage Gefängnis, sprach dagegen J. und Frau B., die keine Kenntnis davon hatten, daß der Branntwein an russische Arbeiter abgegeben werden sollte, frei.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Utenplathow, 2. November. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Schiffer Wilhelm Nabel aus Utenplathow wurde vom Landgericht Magdeburg wegen Sittlichkeitsverbrechens an zwei Kindern zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dettershagen, 2. November. (Seinen Arbeitgeber bestohlen.) Der Fürtorgezählte Otto Scharenberg war bei einem Landwirt in Dettershagen beschäftigt. Er stahl ihm im Januar aus einem Schrank 20 Mark sowie eine Zigarrentasche, aus einem Koffer auf dem Boden eine Anzahl Geschirre, das er einem Mädchen schenkte, und aus einem Schranke 115 Mark, die er zurückgab. Der Angeklagte wurde in der Verhandlung des Landgerichts Magdeburg wegen Missethaten in 3 Fällen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 2. November. (Brotpreise und Brotgewicht.) Nach einer Zusammenstellung der Brot- und Mehlpreise von sämtlichen Kommunalverbänden der Provinz Sachsen wird die heutige Preisgestaltung als erträglich bezeichnet. Grundsätzlich der Mehlszulagen sei ein gleiches zu berichten. In 24 Stadtkreisen ist das Brotgewicht durchschnittlich um 1/2 Pfund höher; davon in einigen Städten nur für gewisse Altersstufen der männlichen Bevölkerung. Die Brotzulagen, wie in Aschersleben hat, bestehen nur noch in 9 Städten. Trotzdem können Arbeiter, die schwer arbeiten müssen, mit dem ihnen zutreibenden Quantum nicht auskommen.

(Lebensüberdruß) veranlaßte den 74-jährigen Invaliden Gottlieb D., Selbstmord durch Erhängen zu verüben. Krankheit und Gebrechlichkeit hatte bereits früher dem D. zu Selbstmordversuchen Anlaß gegeben.

(Stadtbad.) Die Schwimmhalle ist jeden Mittwochs nachmittags für den üblichen Verkehr geschlossen und steht während dieser Zeit nur Militärpersonen zur Verfügung.

(Mehlmarken.) Ueber den Verbrauch der Mehlmarken gibt das Kriegsamts bekannt, daß auf die Mehlmarken Semmelgebäck verbotlich worden ist. Der Zweck der Mehlmarkenausgabe sei der, den Haushaltungen Mehl für Kuchen zu zweck zu verabsorgen. Es wird deshalb mit aller Strenge darauf gehalten werden, daß der beabsichtigte Zweck auch wirklich erreicht wird. Eventuell wird der Mehlvertrieb ausschließlich Kolonialgeschäften übertragen werden.

(Benutzung der Brotbücher.) Bei der Revision der Brotbücher hat sich gezeigt, daß die Entwertung nicht immer in der vorgeschriebenen Weise geschieht. Es ist häufig vorgekommen, daß die Entwertung an einem früheren Tage erfolgte, als die Brotkarte auswies. Die Entnahme von Backwaren und Mehl zu einem früheren Zeitpunkt als dem zulässigen macht aber Verkäufer und Käufer in gleicher Weise strafbar. Verstöße gegen die

Benutzung der Brotbücher sollen unnachlässiglich zur Anzeige gebracht werden.

(Landsturmrolle.) Alle in Aschersleben wohnhaften, in der Zeit vom ersten bis Ende Oktober 1898 geborenen Landsturmpflichtigen werden aufgefordert, sich am 5. und 6. November in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags unter Vorlegung einer vom Standesamt ausgestellten Geburtsurkunde, soweit sie nicht hier geboren sind, im Militär-Bureau, Zimmer Nr. 14, des Rathhauses anzumelden. Sollten noch andere im Jahre 1898 und früher geborene Landsturmpflichtige sich zur Landsturmrolle nicht angemeldet haben, so hat dies gleichfalls zu geschehen.

(Die verbotene Damenbedienung.) Der Schankwirt H. K. und seine Ehefrau hatten eine Gastwirtschaft mit Damenbedienung. Als die Bedienung durch Damen durch Körperbefehl verboten wurde, schafften sie diese ab. Da nunmehr das Geschäft zurückging, holten sie ein früheres als Kellnerin bei ihnen beschäftigtes Mädchen aus Halle heran, das wieder die Bedienung übernehmen sollte. Beide wurden wegen Uebertretung des Körperbefehls angefaßt, gleichfalls auch wegen Verkaufs von Branntwein nach 9 Uhr abends. Gegen jeden der Angeklagten wurde vom Landgericht Halberstadt auf 10 Tage Gefängnis erkannt.

Warby, 2. November. (Ein bedauerlicher Unfall.) Der leider den Tod eines jungen Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich auf der Eisenbahnstraße Warby-Gütergländ. Der von seinen Eltern ohne Begleitung nach Kolmar zu dem Großeltern geschickte sechsjährige Sohn eines Berliner Malermeisters stürzte hinter der Klübrücke bei Flöß infolge eines noch unauferklärten Zufalls aus dem Zuge und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod des Knaben zur Folge hatte.

Kalbe, 2. November. (Höchstpreise für Zwiebeln.) Bis zur Regelung der Zwiebelpreise für andere Stellen ist für den Kreis Kalbe der Höchstpreis im Kleinhandel für Zwiebeln auf 20 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

Dachsburg, 2. November. (Schwerer Diebstahl.) Die Arbeiterin Marie Tich ist am 11. Juli am Dittfurter Wege in einen Garten eingedrungen und hat aus einer Laube allerlei Sachen sowie eine Menge Erdbeeren entwendet. Die Angeklagte erhielt vom Landgericht Halberstadt wegen schweren Diebstahls 5 Monate Gefängnis.

Schönebeck, 2. November. (Eine Volksvereins-Versammlung) findet am Donnerstag den 4. November, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ bei Saad statt. Es ist zu erwarten, daß der Besuch ein zahlreicher wird, da eine wichtige Tagesordnung vorliegt.

(Städtischer Fischverkauf.) In allen Wochentagen, außer Sonnabends, findet der Fischverkauf bei Großmann, Müllersstraße, statt. Sonnabends erfolgt der Verkauf auf dem Markte. Der Preis beträgt für Stabeljau 15 Pfg., Schellfisch 50 Pfg. für das Pfund.

(Liebesgaben.) Den Kriegsteilnehmern sollen zu Weihnachten von der Stadt Liebesgaben zugestellt werden. Die Angehörigen müssen die genauen Adressen umgehend auf dem Rathaus abgeben.

Wahlkreis Aschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 2. November. (Kriegsgefangene in Wurfabriken.) Wegen die Verwendung von Kriegsgefangenen für private Betriebe läßt sich bei den vorliegenden Einberufungen zum Heeresdienst im Allgemeinen nichts einwenden. Sobald das aber zum Schaden der in Frage kommenden Arbeiter geschieht, ist energischer Protest am Platze. Die Wurfabriken von Heine und Benkenlein beschäftigen 20 bzw. 10 Kriegsgefangene Franzosen. Von den Arbeitern aber, die sonst in diesem Beruf arbeiten, sind neun arbeitslos und konnten trotz aller Bemühungen nicht untergebracht werden.

(Städtischer Apfelverkauf.) In der Markthalle werden Dienstag und voraussichtlich noch am Donnerstag gute belgische Winteräpfel zum Preise von 9 Pfg. für das Pfund verkauft. Der Verkauf erfolgt an jedermann in Mengen von 5 bis 10 Pfund.

Aschersleben, 2. November. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß die städtische Unterführung für Angehörige der Kriegsteilnehmer im Monat August 8842 Mark und im September 9446 Mark betragen. Auf Antrag des Magistrats sollte mit Rücksicht auf die vom 1. November ab erfolgte Erhöhung der Kriegsteilnehmer von dem bewährten Zuschuß von 50 Prozent der Staatsunterstützung, die 750 Mark für Frauen und 375 Mark für Kinder beträgt, nur 6 Mark bzw. 3 Mark ausgezahlt und der Rest der Kriegsteilnehmer überwiehen werden. Mit 9 gegen 7 Stimmen wurde beschlossen, die städtische Unterführung voll auszus zahlen. Dem Antrag des Magistrats, eine Volksküche einzurichten und die Hälfte der Kosten zu tragen, wird zugestimmt. Die Volksküche wird in den Räumen der Schule in der Breiten Straße eingerichtet werden. Jedermann soll dort 1 Liter Essen für 30, 1/2 Liter für 15 Pfennig erhalten. Hilfsbedürftige, die von den Bezirksvorstehern Karten erhalten, sollen nur die Hälfte zahlen. Die Volksküche wird nur an Wochentagen geöffnet sein; Küche und Bänke sollen vom Gerodrau entliehen werden. Die Leitung hat der Evann. Verein Frauenhilfe übernommen. Im Bedarfsfall soll eine zweite Volksküche in der katholischen Volksschule eingerichtet werden. Die Kosten decken sich, wie Bürgermeister Dr. Sporleder hervorhebt, infolge der von der Bürgerschaft zu erwartenden Spenden nicht allzu hoch stellen. Die Volksküche soll während des Krieges und während der Zeit, wo sich dessen Folgen geltend machen, bestehen. Den im Felde stehenden Gärtnern und Kleinbauern sollen die Zuschüsse zur Betriebssteuer ganz und den übrigen die Hälfte, und zwar vom 1. Oktober 1915 an bis zur Demobilisierung erlassen werden. Beschlossen wurde, den Kriegsertränen, die damit einverstanden sind, das ihnen zum Karzoffel- und Gemüsebau überlassene Land auf 3 Jahre zu verpachten. Außerdem wird die Pacht für 28 Parzellen die zur Bestellung nicht geeignet waren, im Betrage von 55,70 Mark den Pächterinnen erlassen werden. Für die im November vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen, in denen für die auscheidenden Mitglieder Kriese, Heimann, Arebs (3. Abteilung), Schwandke, Wahrensdorf (2. Abteilung), Blas, Schmidt, Woldt (1. Abteilung) sowie für das infolge Ungültigkeitserklärung ausgeschiedene Mitglied Walter Neuwahlen vorzunehmen sind, werden als Beisitzer des Wahlvorstandes die Stadtverordneten Behrens und Wendelsohn und als deren Stellvertreter die Stadtverordneten Eckler und Klauenberg gewählt.

Ostern, 2. November. (Reiche Beute.) In der Fabrik sind 8 Treibriemen im Werte von je 120 Mark entwendet worden. Es wird angenommen, daß der Diebstahl von mehreren Personen ausgeführt worden ist.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 2. November. (Stadtverordnetenwahl.) Am Freitag den 5. November finden die Wahlen für die dritte Abteilung statt. Es wird bestimmt erwartet, daß die Arbeiter Stendals auch bei diesen Kriegswahlen ihre Schuldigkeit tun. Näheres siehe Inserat in dieser Nummer.

Wahlkreis Salzwedel-Verden.

Salzwedel, 2. November. (Die Ueberlandzentrale Verden.) Die vertragmäßig die Kreise Gifhorn, Helmstedt, Verden und Salzwedel mit elektrischem Strom versorgt, hat trotz der Einbußen des Kriegsjahrs (Rückgang und Einstellung industrieller Betriebe) am 1. Juli d. J. mit einem Reingewinn von 10658.45 Mark abgeschlossen.

Aus der Parteibewegung.

25 Jahre. Die „Volkswacht“ in Breslau blüht in diesen Tagen auf dem 25-jährigen Bestehen zurück. Am 1. November 1890 löste sie als täglich erscheinendes Blatt die bereits bestehenden „Schlesischen Nachrichten“ ab, die wöchentlich erschienen. Mit knapp 3000 Lesern, denen sich noch 5000 Leser einer Wochen-Ausgabe zugesellten, begann die „Volkswacht“ ihr Dasein. Ihr Verbreitungsgebiet reichte über ganz Ost- und Westpreußen und der „Märkischen Volkszeitung“ für Ost- und Westpreußen und der „Märkischen Volkszeitung“ in Frankfurt a. d. O. etwas eingeengt. Von den heute in Schlesien bestehenden Parteipublikationen sind die „Börsen-Volkswacht“ und die „Schlesische Volkswacht“ aus der „Volkswacht“ hervorgegangen. 5600 und 11 000 Leser konnte sie diesen Blättern gleich am Beginn mit ins Leben geben. Aber so viel Leser sie auch an neu gegründete Blätter abtrat, wuchs doch die Leserschaft immer noch rascher. Die „Volkswacht“ steht damit heute in der Reihe: untrer Parteipublikation an zehnter Stelle. Als Kopfblatt gibt sie noch die „Liegnitzer Volkszeitung“ heraus. Die Feier des 25-jährigen Bestehens ihres Organs hatten sich die Breslauer Genossen anders gedacht. Die Errichtung einer eignen Druckerei war geplant, und an diesem Tage sollte sie eröffnet werden. Das Grundstück war erworben, alle Pläne fertig, als plötzlich der Krieg hereinbrach. Man mußte die Ausführung des Planes bis zum Frieden verschoben werden. Breslau galt in untrer Partei freis als besonders heißer Boden, und in ihrem Jubiläum-artikel weist die „Volkswacht“ denn auch darauf hin, daß in den 25 Jahren rund sechzehn Jahre Gefängnis über ihre Redakteure verhängt wurden, neben ungezählten Geldstrafen. Aber auch das hat der Entwicklung eher genützt als geschadet.

Bereins-Kalender.

- Metallarbeiter-Krankenkasse, Filiale Sudenburg. Versammlung Sonntag den 7. November, vormittags 11 Uhr. 256
- Burg. Arbeiter-Samariterkolonne. Donnerstag den 4. November abends 8 Uhr. Uebungsstunde. 250
- Olvenstedt. Schwimmklub Nive. Sonntag den 7. November, nachmittags 4 1/2 Uhr. Zusammenkunft bei Maßdorf. 257
- Schönebeck. Volksverein. Am Donnerstag den 4. d. M., abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus“ bei Saad. 309

Briefkästen.

Streitende Armierungssoldaten. Die sechs größten Städte haben: 1. Konzerthaus 2. Postlager, 3. Krüppelpalast, 4. National-Fest-Säle, 5. Rathshaus, 6. Luftmarkt.

Mitglieder der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter. Warum anonym? Wir können nur dann Zulchriften veröffentlichen, wenn die Schreiber auch den Mut haben, uns ihren Namen mitzutheilen. Natürlich bleibt er unter Geheimnis.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Fahrl. Eger und Moldan.	
Brag		31. Oktbr. + 1,06	1. Novbr. + 1,02 0,04 -
Hainruhr und Saale.			
Straußfurt	31. Oktbr. + 1,08	1. Novbr. + 1,05	-
Weissenfels Unt.	+ 0,04	+ 0,04	-
Zeitz	+ 1,58	+ 1,54	0,02
Mühlhausen	+ 0,02	+ 0,02	-
Bernburg	+ 0,70	+ 0,70	-
Itzsch Oberberge	+ 1,16	+ 1,12	0,04
Itzsch Unterberge	+ 0,20	+ 0,19	0,01
Gerzensee	+ 0,27	+ 0,31	-
Milde.			
Deffau, Muldebr.	31. Oktbr. + 0,36	1. Novbr. + 0,32	0,04 -
Elbe.			
Parubitz	31. Oktbr. -	1. Novbr. -	-
Oranienb.	-	-	-
Weinitz	-	-	-
Leimnitz	+ 0,50	+ 0,45	0,05
Wulst	-	+ 0,80	-
Leubsdorf	- 0,70	- 0,74	0,04
Wernau	+ 1,56	+ 1,52	0,04
Wittenberg	+ 2,47	+ 2,61	0,06
Wolfsberg	+ 1,96	+ 1,92	0,04
Wargitz	+ 2,04	+ 2,01	0,03
Schönebeck	-	+ 1,39	-
Magdeburg	1. Novbr. + 1,50	2. + 1,45	0,05
Zangermünde	31. Oktbr. + 2,68	1. + 2,68	0,10
Wittenberge	+ 2,50	+ 2,36	0,14
Domitz	+ 2,17	+ 2,01	0,16
Wittenberg	+ 2,13	-	-
Wittenberg	+ 2,19	+ 2,06	0,13
Wittenberg	+ 2,20	+ 2,06	0,14

Wettervorhersage.

Mittwoch den 3. November: Volkig, mild, zeitweise etwas Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 1. November. Todesfälle: Witwe Berta Batsche geb. Grundmann, 81 J., 25 T. Anna geb. Gschorn, Ehefrau des Agenten Oskar Rauhe, 68 J., 10 M., 15 T. Anna geb. Anabe, Ehefrau des Wertmeisters Gustav Watterwig, 49 J., 4 M., 22 T. Martha geb. Dähler, Ehefrau des Hüttenbeamten Oskar Heise aus Rillingen, 40 J., 5 M., 13 T. Leutnant der Reserve im Fußartillerie-Regiment Nr. 4 Wilhelm Hoffe, 24 J., 1 M., 2 T. Ausbilsrangvorarbeiter Richard Kölling, 18 J., 1 M., 2 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Otto Hecht, 6 M., 2 T.

Sudenburg, 1. November. Todesfälle: Vorarbeiter Paul Schneider, 52 J., 9 M., 10 T. Paul S. des Schlossers Hans Bornmann, 4 J., 6 M., 1 T. Schuhwarenhandwerker Gustav Kleinfeld, 68 J., 11 M., 9 T. Musikleiter im Infanterie-Regiment Nr. 62 Kurtischer Walter Vogt, 23 J., 6 M., 17 T. Kriegsveteran im Grenadier-Regiment Nr. 5 Maschinenführer Albert Schmidt, 22 J., 23 T. Kriegsveteran im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241 Handlungshelfer Richard Hoppmann, 19 J., 3 M., 13 T.

Buckau, 1. November. Todesfälle: Reservist im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 17 Arbeiter Adolf Weipert, 25 J. Schuhmachermeister Friedrich Wölter, 84 J.

Merseburg, 30. Oktober. Todesfälle: Ehefrau des Wertmeisters Robert Günther, Luise geb. Gutherdt, 48 J. Kanonier der Feldartillerie-Abteilung Nr. 231 Schlosser Otto Knoll, 40 J. Kriegsveteran im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227 Fabrikarbeiter Karl Meyer, 23 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für jede weiße Haut, St. 60 Pfg.
Dada-Krem
gegen rote und grüne Haut,
jede 50 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

2 billige Fleischtage!

la. Sülzwurst gefüllt 1.70 | la. Mortadella 1.70

Mittwoch - Donnerstag

la. Schweinefleisch 1.60 | la. Schweinepökelfleisch 1.60 | la. Kafler geräuchert 1.60
 1.70 | Jakobstr. 50 | Ecke Alter Markt | Hochfeine Leberwurst 2.10 | 2. Sorte 1.80 | 3. Sorte 1.50

ZENTRAL THEATER

Zum 3. Male: Die Schöne vom Strande

Das heitere Werk erzielte in der verflossenen Saison allein an zwei Berliner Theatern den denkbar größten Erfolg. Es ist ein Zugstüd an allen Großstadtbühnen.

Der Not

gehörig, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges meine ganzen Vorräte in feinsten getragenen

Maß-Garderoben zu Schleuderpreisen

woburh es auch dem Vermögen ermöglicht wird, sich elegant zu kleiden.
 Reinwoll. Jackett-Anzüge jetzt 8, 10, 12 M. u. höher.
 Moderne Ulster u. Paletots jetzt 6, 8, 10 M. u. höher.
 Gehrock-Anzüge jetzt 12, 15, 18 M. u. höher.
 Abt. Neue Garderobe: Raffener Kauf von Anzügen, Sportpaletots und Knaben- und Burgen-Anzügen zu spottbilligen Preisen
Friedrich Paul
 Eingeregelter für Herren-Garderobe
Breiteweg 56
 1 Treppe, kein Laden, schräger Barack.

Zu höchsten Preisen kauft **Robhaar** Bürsten-Fabrik Fr. Wilb. Becker Magd., Prälatenstr. 20

Schürzen
 Leibwäsche - Korsetts
 Erstlings-Artikel
 Handschuhe - Strümpfe
Herren-Artikel
 Schlipse - Rosenträger
 Normal- und Barchent-Hemden
 Blaue Anzüge
A.E. Schöne
 Gde. Schäffer- u. Weberstr.

Großer Posten **Regenschirme**
 schwarz u. farbig, zum Ausfuchen.
 3.75, 4.75, 8.75 M.
R. Sternau, Alter Markt 32.33.

Zähne 2 Mark an

Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l. vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Billige Mus- und Gelee-Äpfel

10 Pfund 85 Pfg., 10 Pfund 1.20 Mark, solange Vorrat, reines Apfelsmus, Pfund 30 Pfg.

12 einfache Bettstellen

oder die entsprechende Zahl Kleiderriegel zum Aufhängen von Uniformen und Ausrichtungen zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten umgehend erwünscht unter C S 3262 an

Invalidendank Magdeburg.

Hausfrauenverein.

Sonnabend den 6. November, abends 8 Uhr, im Zirkus Vortrag von Professor Dr. Schreiber (dirigierender Arzt im Südburger Krankenhaus). 2201
Freie Ernährung nach den neuesten Erhebungen des Bundesrats.
 Eintritt frei!

Walthalla THEATER



Neu! Heute abend: Neu! **Drei Klucken**
 Fine, Max und Gustav.
 Ferner neu: 1682
 Artur Stübitz, Kunhardy-Duo
 Mirzl Karlinger, Leni Ravo.
 Fritz Helmbrächts
 Herren-Salon-Orchester.
 Durchweg neues Programm.
 Eintrittspreis 20 Pf., Militär frei. Anfang 8 Uhr.

Städtisch. Orchester.

Zirkus. Mittwoch, 3. November, abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister **Siegfried Blumann.**
 Eintrittskarten
 Numerierte Logen 65 Pf., Sperrsitz und Tribüne 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
 Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preiserhöhung.
 Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den Manegeplätzen.

Bierpalast

39 Breiteweg 39
 Täglich
KONZERT
 Andreas Berg.

Stephanshallen

Direction Rich. Froberg
 Täglich abends 8 Uhr:
 Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Zirkus Blumenfeld.

Sonntag den 7. November, abends 8 Uhr:
Militär-Konzert
 der Musik-Abteilung des Ersatz-Batl. Infanterie-Regts. Nr. 26.
 Eintritt 25 Pfg. Loge 45 Pfg.

Stauffurt. Fleisch-Konserven

in 1-Pfund-Büchsen.
 2 Paar Miltzsch, m. Kraut 95.
 2 Paar Miltzsch, m. Kraut 118.
 Deutsches Breeffleat. 149.
 H. Kops. 158.
 Salsich. 158.
 Salsich. 176.
 Salsich. 176.
 Salsich. 186.

Th. Nabert.

Anzüge
 Ulster, Paletots
 jetzt modern, große Auswahl
 15 M. zurückgekauft schon
 von 10 M. an. Alles zu
 erpaullich billigen Preisen
H. Sieverling
 Jakobstr. 17, 1.

Arbeitsmarkt

Maurer und Arbeiter
 werden eingestellt.
 Stellung bei Bauhütten Reich
Neubau Dillompeke
 über Straße.

Schwimmlehrer

Gewandter Schwimmer, auch
 Schwimmlehrer, als
 Schwimmlehrer ist gesucht
 für die Schwimmlehrer
 in jüngerer Badewärter und
 1 Schwimmlehrer sofort eingestellt.
 Meldungen 9-11, 3-5 Uhr.
Süchtenstraße 23 b.

Kutscher und Arbeiter

Ein älterer, militärfreier
Stellmacher
 der alle vorerwähnten Arbeiten
 selbständig ausführen kann, wird
 sofort oder später gesucht.
A. Killebrecht, Südenstr. 103.

Jungen Stellmacher

zum Ende sucht
W. Liebner, Ebenstr. 22.

Sorgers Belegenheitslauf

Große Partiepoiten Anzüge, Ulster, Paletots, Gummimäntel, Zoppen, Kinder-Anzüge, Stoff- u. Lederhosen, Jagdwesten, Unterhosen, Unterjacken, Güte und Mäusen
alles zu spottbilligen Preisen.
 Wer jetzt in dieser teuren Zeit billig kaufen will, der komme nur zu
Sorgers
 3 Jakobstr. Jakobstr. 3

Kürbisse

im ganzen oder geteilt billig abzugeben.
Albert Mohrhoff
 Südenstr. 27.

Pelzfachen

repariert und modernisiert
 Kürschner Johanniskirchhof 3a.

Opern-Führer

zu 15 Pf.

Opern-Lette

zu 20 Pf.
 empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme
 Gr. Münzstraße 3.

Stadttheater.

Mittwoch den 3. November
 Die goldene Blies.
 Donnerstag den 4. November
 La Traviata.

Stendal Stadtverordnetenwahl 3. Wahlabteilung

Freitag den 5. November, vormittags 9-11 Uhr
 Mitbürger! Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen fallen in eine Zeit, wo jeder das Bestreben hat, das Beste für unser Vaterland zu wollen. Von diesem Gesichtspunkt aus haben Vertrauensmänner aus der 3. Wahlabteilung beschlossen, den Wählern der 3. Abteilung den Vorschlag zu machen, die alten Vertreter einstimmig wiedewählen, alle Unterschiede fallen zu lassen und den Bürgerfrieden streng zu wahren. Jeder hat für das Gemeinwohl das Beste gewollt. Es stehen zur Wahl:
 1. Bezirk: Restaurateur Hügge, Bahnhofstraße; Schuhmachermeister Karl Hausmann;
 2. Bezirk: Nathansaal; Buchbindermeister G. Ulrich;
 3. Bezirk: Gymnasial-Turnhalle; 2. Geschäftsführer d. Konsumvereins Wilhelm Häfeler;
 4. Bezirk: Stadthaus; Restaurateur Kaiser Friedrich, Schneidermeister W. Wellner. -- Wahlzeit 11-11 Uhr.
 Wir bitten dringend, an der Wahl teilzunehmen, damit der Wille der Wähler zum Ausdruck kommt.
 Stendal, 30. Oktober 1918.
 I. A.:
 Karl Wichmann, Fr. Arnold, Geschäftsführer. G. Brandenburg, Parteisekretär. Fr. Kühne, A. Pabenguth, Fr. Stahlberg.

Sozialdemokratischer Volksverein Filiale Schönebeck.

Am Donnerstag den 4. November, abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Breiteweg
Mitglieder-Versammlung
 1. Galtjahresbericht.
 2. Stadtverordnetenwahlen.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich wegen Wichtigkeit der Tagesordnung.
Der Vorstand.

Elektrische Lampen

billig zu verkaufen
 Rismarckstraße 12. pt. links.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 3. November
Der Obersteiger.
 Donnerstag den 4. November
Der Mädchenmarkt.
 Freitag den 5. November
Ein Walzertraum.
 Sonnabend den 6. November
Die schöne Schwedin.
 Sonntag nachmittag
Der Obersteiger.

Schönebeck. Tonbild-Theater

Vom 2. bis 4. November
Neuer Spielplan.
Deutsche Frauen
Deutsche Treue
 Hervorragender Kriegsfilm in 3 Akten.
Leutnantsstreich
 Lustspiel in 2 Akten nach
 Schenck v. Schlicht.
Die neusten Kriegsberichte
 Von heute ab:
 Künstlerische dezente
 Erklärung der Filme.

Palast-Theater Burg.

Morgen Mittwoch neuer Spielplan!
Bilder aus der feindlichen Front.
Die zerbrochene Puppe
 Eine Kino-Novelle in 2 Akten.
 Autorenfilm von Dr. Hans Oberländer.
 Mit Rani Pierr und Albert Paulig in den Hauptrollen.
Monopol des Palast-Theaters.
Die Partnachklamm, seine Naturaufnahme.
Der Gefangene vom Duklapaß.
 Großes Kriegsdrama aus den Kämpfen in den Karpathen.
 3 Akte. **Monopol des Palast-Theaters.**
 NB. In Vorbereitung: **Märzlerin der Liebe** mit
 Danni Porten. -- Im nächsten Programm: **Fräulein
 Sentnaut, Militärspiel** in 3 Akten. **Monopol.**
 Recht zahlreichen Besuch erwartet **Otto Wohlfarth.**
 Nur noch heute: **Maria Magdalena.**

Kammer-Lichtspiele.

Nur bis einschl. Donnerstag:
Der Streit um Millionen
 eine spannende Kriminal-Erzählung in 3 Akten.
Die Masuren
 eine Tragödie aus dem Bauernleben in 4 Akten.
Teddy, der König der Einbrecher
 eine Humoreske mit
Paul Heidemann
 3 Akte.
Meister-Woche und
In der feindlichen Front
 die neusten Kriegsberichte.
 Für die großen **Monopol-Lager** haben wir das
 alleinige Erstaufführungsrecht erworben.

Panorama-Lichtschauspielhaus.

Vom Montag bis einschließlich Donnerstag:
Ein glänzendes Monopol-Programm
 mit alleinigem Erstaufführungsrecht.
Hedda Vernon
 in
Doß die Siebe fand den Weg
 (ein bekanntes Goethe-Stück) ein ergreifendes Drama
 aus der Gesellschaft in 3 Akten.
In letzter Minute
 ein spannendes Kriegsschauspiel in 4 Akten.
Die Pferdekur
 eine lustige Komödie.
Meister-Woche und
In der feindlichen Front
 die neuste Kriegsberichterstattung.